Halle und Umgebung.

Halle den 22. Januar 1917.

Städtischer Eierverkauf.

Der Verkauf der der Stadt überwiesenen Eier wird am Dienstag, den 23. Januar 1917 in der Talamtschule fortgesetzt.

Als Käufer werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 6001 bis 12 000 zugelassen. **Die Abgabe erfolgt in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags an die Haushalte mit den Nummern 6001 bis 9000 und von 2 bis 6 Uhr nachmittags an die Haushalte mit den Nummern 9001 bis 12 000.**

An jeden Haushalt werden so viel Eier verabfolgt, als Haushaltsangehörige auf dem Lebensmittelschein verzeichnet sind.

Der Verkaufspreis beträgt 33 Pfennig für das Stück. Beim Verkauf ist der Lebensmittelschein vorzulegen. Das Publikum wird ersucht, abgezähltes Geld (vor allem Kupfergeld) bereit zu halten.

Der Umtausch ist **nur innerhalb 3 Tagen** gestattet.

Halle, den 22. Januar 1917.

Der Magistrat.

Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch.

In Ausführung des § 4 der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 29. September 1916 wird die **Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch**, das in der Woche **vom 22. bis 28. Januar 1917** bei den Fleischern entnommen werden darf, auf

200 Gramm

festgesetzt. Von den für diese Woche geltenden Fleischmarken dürfen von der Wollkarte nur die mit den Buchstaben 1 A bis H bezeichneten **Abschnitte**, von der Kinderkarte die mit den Buchstaben 1 A bis D bezeichneten Abschnitte zum Bezuge von **Schlachtviehfleisch** bei den Fleischern oder zur **Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch** in den Gast-, Schank- und Speisewirtschaften usw. verwendet werden. Auf jede dieser Fleischmarken dürfen 25 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 20 Gramm ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck oder Rohfett entnommen werden. Die übrigen zwei **Fleischmarken** (1 J, 1 K) bezw. 1 Fleischmarke bei der Kinderkarte (1 E) berechtigen **nicht** zum Bezuge von **Schlachtviehfleisch** bei den Fleischern oder zur **Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch** in den Gastwirtschaften und dergl. Sie dürfen **nur** zum Bezuge von Wildbret, Hühnern, Fleischkonserven, Fleischwaren in Feinkosthandlungen oder Fleischwaren ausländischer Herkunft verwendet werden. Die zuletzt aufgeführten Fleischwaren können an Stelle von Schlachtviehfleisch auch gegen die mit 1 A bis 1 H bezw. 1 A bis D bezeichneten Abschnitte bezogen werden.

Halle, den 22. Januar 1917.

Der Magistrat.

Kinderspeisung.

Die Eltern derjenigen Kinder, die zurzeit an der Kinderspeisung teilnehmen, werden aufgefordert, am Mittwoch, den 24. d. Ms. die für die an der Speisung teilnehmenden Kinder bestimmten Kartoffel- und Fleischkarten den Kindern zur Schule mitzugeben, damit die entsprechenden Marken abgetrennt werden können. Von der Kartoffelkarte wird die Marke Nr. 13 für die Zeit vom 22. Januar bis 18. Februar, von der Fleischkarte werden für jede Woche 2 Fleischmarken abgetrennt.

Halle, den 22. Januar 1917.

Der Magistrat.

Marine-Opfertag.

Im Januar-Heft der „Flotte" spricht Großadmiral von Koester wie folgt seinen Dank für das Ergebnis des Marine-Opfertages aus:

„Der Marine-Opfertag hat ein Ergebnis von **über fünf Millionen Mark gebracht.** Dieser selbst die kühnsten Erwartungen übertreffende Erfolg legt ein beredtes Zeugnis ab für die Liebe, die das deutsche Volk seiner Flotte entgegenbringt, seiner tapferen Marine, die durch die großartigen Kreuzertaten zu Anfang des Krieges, durch die kühnen Unternehmungen der U-Boote, durch den Sieg am Skagerrak und durch ihre sonstigen Taten auf, unter und über dem Wasser und auch zu Lande gezeigt hat, daß, wo sich ihr nur immer die Gelegenheit geboten hat, „an an den Feind" zu kommen, sie von dem gleichen Geiste todesmutiger Tapferkeit beseelt ist wie unser sieg- und ruhmgekrönites Heer. Ihm ist unsere Marine durch diesen Krieg als ebenbürtige Schwesterwaffe an die Seite getreten, und überall in deutschen Landen hat sich die Ueberzeugung durchgerungen, daß eine starke Flotte unbedingte Notwendigkeit für Deutschlands Sicherheit und Größe ist.

In nie versagender Opferfreudigkeit hat das ganze deutsche Volk seine Gaben zum Opfertage gespendet. Gleichzeitig hat der Tag den Beweis erbracht, daß sich der Flotten-Verein zu einer starken, den schwersten Anforderungen gewachsenen Organisation herangebildet hat. In treuer Mitarbeit haben ihm der Flottenbund Deutscher Frauen und die Vereinigung Deutscher Marinevereine zur Seite gestanden und zu dem großartigen Erfolge wesentlich beigetragen.

Allen gütigen Spendern und allen Helfern am Gelingen des Opfertages meinen herzlichsten Dank auszusprechen, ist mir ein tiefgefühltes, von Herzen kommendes Bedürfnis."

Der Präsident des Deutschen Flotten-Vereins
gez. von Koester, Großadmiral, Territorial-Delegierter für die Marine.

Die Schlußabrechnung für den Ertrag des Opfertages wird voraussichtlich im April-Heft der „Flotte" veröffentlicht werden.

Von den Geldern sind durch die Zentralstelle der Angelegenheiten für freiwillige Gaben an die Kaiserliche Marine zunächst überwiesen worden:

¾ **Millionen Mark an die Reichs-Marine-Stiftung**, als besondere Spende des Deutschen Flotten-Vereins für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Kämpfer der Kaiserlichen Marine,

1 Million Mark an die Rentenanstalt des Alters- und Invalidenheims in Eckernförde für die Kriegsinvaliden der Marine.

Besichtigung des Säuglingsheims in der Belfort-Straße.

Nur wenigen dürfte es bekannt sein, daß der verdienstvolle „Bund zur Erhaltung und Mehrung deutscher Volkskraft" in der ihm eigenen stillen Wirksamkeit bereits im April 1915 das Grundstück in der Belfort-Straße Nr. 3 (Cröllwitz) auf 5 Jahre gemietet und nach umfangreichen Abänderungsarbeiten ein Säuglingsheim ins Leben gerufen hat. Nach fast zweijähriger segensreicher Tätigkeit kann die Anstalt mit berechtigtem Stolz vor der Oeffentlichkeit Rechenschaft ablegen; sind doch die lustig herumkrabbelnden, von Gesundheit strotzenden Kinder, von denen manche nun schon seit Bestehen des Heims seine Pflege genießen, der beste Beweis für die außerordentlich sorgfältige Ernährung der Kinder. Die Anstalt bietet Raum für 50 Kinder. Sie ist eine echte, rechte Kriegsgründung, aus dem Bedürfnis der Zeit heraus entstanden denn vor allem finden Säuglinge hier Aufnahme, deren Mütter an Stelle des im Felde stehenden Vaters der Arbeit nachgehen müssen. Bis zu ihrem zweiten Lebensjahre können die Kinder im Säuglingsheim bleiben, dann wird anderweitig für sie weitergesorgt, falls die Rückkehr in das Elternhaus untunlich ist. Die freie Lage des Heims, die Sonne und Luft von allen Seiten einströmen läßt, ist die denkbar beste. Die gesamte Anlage und Einrichtung macht auch auf den Laien den Eindruck der Vollkommenheit. Im Kellergeschoß erfolgt mit peinlichster Exaktheit, nach einem ausgearbeiteten Ernährungsplan, die Herrichtung der Mahlzeiten für die Kleinen (soweit sie nicht von Ammen genährt werden). Einen äußerst reizenden Eindruck machen die lichten, freundlichen Kinderzimmer. Ueber den Säuglingskörbchen und Bettchen (die mit einer blauen oder rosa Schleife geziert sind — blau bedeutet: Knabe, rosa: Mädchen) befinden sich die graphischen Aufzeichnungen über die Gewichtszunahme und Temperatur der Kinder. Die Baby-Ausstattung ist geradezu ideal zu nennen; jedes Kind besitzt, unter hermetischem Glasverschluß, den (jetzt so kostbaren) Gummischnuller und bis herab zur Nagelschere für die kleinen Fingernägelchen ist alles da, was die Körperpflege und das Wohlbehagen der kleinen Menschenkinder fördert. In jeder Etage befindet sich eine Teeküche mit einem Schreibtisch für die diensttuende, die Aufzeichnungen führende Schwester. Außer den Berufsschwestern befinden sich im Säuglingsheim 9 zahlende Pensionärinnen, die die Kinderpflege lernen. Gesonderte Infektionszimmer sind für den Fall der ansteckenden Krankheiten vorgesehen. Alles in allem hat der „Bund" mit seinem Säuglingsheim ein segensreiches Werk geschaffen, das gerade in dieser Zeit doppelter Anerkennung wert ist.

Deutsche
Kriegs-Ausstellung
Halle, Moritzburg,
mit
Hauptmann-Boelcke-Abteilung.
Eintritt 50 Pfg. Militär u. Kinder 25 Pfg.
Nachmittags abwechselnd
Militär- und Künstler-Konzerte.
Sämtliche Räume sind gut durchwärmt.

Deutsche Soldatenheime.

Unser Kaiser hat gesagt: „Ihr werdet zu Stahl werden." Laßt uns seinen diesjährigen Geburtstag, den 27. Januar 1917, unter dies Wort stellen. Wir wollen zu Stahl werden. Wir schließen uns alle zusammen, hoch und nieder, reich und arm, um mit Gottes Hilfe als ein Volk den Ring zu durchhauen, der uns umklammert und einschnüren will. Wir können, wenn wir wollen. Heimat und Heer, jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau geben sich die Hände hierauf Das ist unsere Kaisersgeburtstagsfeier 1917. In der Geschichte Deutschlands und der Geschichte der Hohenzollern sind wohl noch nie Tage voll solcher Entschiedungen gewesen wie jetzt. Dies darf kein Deutscher vergessen.

Selbstverständlich sucht ein jeder nach einem Ausdruck für diesen unbeirrbaren deutschen Siegeswillen. Der deutsche Kämpfer draußen und auf der See ist zu Stahl geworden. Die Heimat schafft die gewaltige Rüste, die schimmernde und schreckhafte Wehr. Aber die Heimat schwingt nicht nur den Hammer. Sie tut auch ihr Herz auf und Ströme von Liebe fließen aus diesen deutschen Herzen, um die Männer im Todeswetter fühlen zu lassen, wie hoch ihr Opfer uns wert ist. Verkörperungen dieses echten, deutschen Sinnes sind die deutschen Soldatenheime und die deutschen Marineheime. In ihnen spricht die Heimat zu den Erholungsbedürftigen und Müden. In ihnen erklingt das deutsche Heimatlied, in ihnen reicht die deutsche Schwester dem deutschen Bruder Labsal und Trost. Mehr als 400 dieser Heime sind in der Etappe, an der Front, an der Meeresküste für die Unsern errichtet. Der stählerne deutsche Wille und das reiche deutsche Herz und die offene deutsche Hand werden dafür sorgen, daß ferner keinem deutschen Truppenteil die Wohltat eines Soldatenheims ausbleibt.

Es soll wahr bleiben, was wir in „jenen" Tagen sangen:
„Mit Herz und Hand fürs Vaterland!"

1. Verbandstag der preußischen Feuerbestattungsvereine.

Am Sonntag fand in unserer Stadt der erstmalige Verbandstag der preußischen Feuerbestattungsvereine statt, zu dem sich eine stattliche Anzahl Delegierter der Feuerbestattungsvereine aus allen preußischen Provinzen eingefunden hatte. Vormittags folgten die Versammlungsteilnehmer einer Einladung des Hallenser Ortsvereins und besichtigten das hiesige Krematorium, dem man ungeteilte Anerkennung über die überaus zweckmäßige Anlage zollte.

Die Tagung selbst begann mittags im Hotel „Rotes Roß". Der Versammlungsleiter, der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses des Verbandes preußischer Feuerbestattungsvereine Herr Sanitätsrat Dr. Müller-Hagen, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Er widmete dann den verstorbenen Mitgliedern des Verbands einen ehrenden Nachruf und gedachte namentlich der ersprießlichen Tätigkeit der Preußen-Kommission, die im Jahre 1907 ins Leben gerufen wurde und die infolge des erfolgten Zusammenschlusses der preußischen Feuerbestattungsvereine jetzt aufgelöst worden ist.

Stadt-Theater.

Sinfonie-Konzert.

Musikalische Leitung: Oskar Braun.
Solist: Franz von Vecsey.

Die Direktion bot am Sonnabend mit Ausnahme von Franz Liszts „Tasso", der in einen modernen Abend gehört und einer Mendelssohn-Ouvertüre hätte weichen sollen, ein stilvolles, herrliches Programm von erzieherischem Werte. Die A-dur-Sinfonie Beethovens, die in den ersten beiden Sätzen Fäden eines halbverschwiegenen Kampfes durchzieht, im Trio des Scherzos einen Wallfahrtsgesang, schließlich einen Abschiedshymnus anstimmt und im vierten Satze mit Steigerung in ungebändigte, wilde Lustigkeit, verbunden mit Galgenhumor fast ausartet, erfuhr unter Leitung des Kapellmeisters Oskar Braun, rein technisch und klanglich, eine fleißig studierte Vorführung. Rein geistig aber betrachtet, fehlte doch die abgeklärte, eindringliche Darstellung des edlen Pathos in der Introduktion, die später „unvermittelt hereinbrechende" grelle Heiterkeit, und nach dem anfänglich gut getroffenen Stammeln im zweiten Satze die schließlich gebundene Steigerung. Im dritten Satze lugte schlitzlich gewollt der Schabernack durch und auch das Trio steigerte sich von einfachem Wallfahrtsgesang bis zur vollen tönenden Kirchenmusik. Der letzte Satz dagegen blieb leider wieder in der Ausgelassenheit und in der grotesken Grazie noch in der Anlage stecken. Kapellmeister Braun muß darauf bedacht sein, sein Temperament nicht allzu sehr zu zügeln! Gerade bei der VII. Beethovens mag man es gerne leiden, wenn der Becher sogar etwas überschäumt. Kapellmeister Oskar Braun sowie sein so braves, arbeitsfreudiges Orchester standen aber in Liszts „Tasso" durch Klang- und Farbensinn sowie in der fügsamen, dem Solisten gut nachgeahmten schematischen Darstellung höher als in der Sinfonie und verdienen ihren Anteil an der lauten Anerkennung, die gespendet wurde.

Großes Interesse gewann der berühmte, kaum 24 Jahre alte Solist des Abends Franz von Vecsey. Ungar von Geburt und Schüler von Hubays erregte er schon als Knabe durch seine erstaunliche Frühreife die Bewunderung der Welt. Kein geringer als Altmeister Joachim wurde sein Berater, Kein geringerer als Altmeister Joachim wurde sein Berater, hoven, das eine Perle der ganzen Violinliteratur geblieben ist, entzückte Franz von Vecsey schon als elfjähriger in Berlin durch seine ungewöhnliche Anlage und Schönheit des Tones mit der reifen Behandlung des Technischen. Daß der Herrgott diesen Wunderknaben auserkor und, trotz Verwöhnung und beispielloser Erfolge heranreifen ließ zum ganzen Künstler, zeigten uns seine Gaben: die beiden berühmten Prüfsteine, die Konzerte von Beethoven und Mendelssohn, die in solch gottbegnadeter, künstlerisch harmonischer Widergabe zum reinen Erlebnis wurden. Nachdem zu Anfang in Beethovens Konzert fast schüchtern scheinendes tonliches Anfassen gewichen war, blühte fortwährend tragend, schwellend und steigernd ein goldglänzender, warmer Ton auf und schuf, vereint mit der meisterlichen Technik, die in den Kadenzen Triumphe feierte, sowie mit der edlen, eindringlich musikalischen Darstellung, Taten, die an die große Kunst Joachims erinnerten. Nur mit zwei Zugaben (Paganini und Bach), durch die Vecseys große Kunst nochmals erhöht durchstrahlte, konnten die hochsteigenden Wogen der Begeisterung der zahlreichen, vornehmen Zuhörerschaft beschwichtigt werden.

Bruno Heydrich.

Heitere Maleranekdoten.

Eine ebenso amüsante als reichhaltige Sammlung von Maler- und Bildhaueranekdoten ist dieser Tage unter dem Titel „Das Künstlerwäldchen" im Berliner Verlag Bruno Cassirer erschienen. Sie enthält Altes und Neues, kleine heitere und ernste Geschichten von Donatello, Tizian, Holbein und anderen Berühmtheiten bis herauf zu Schuch und Liebermann. Der Autor Alfred Georg Hartmann hat aus der riesigen Fülle des Materials eine sehr geschmackvolle Auslese getroffen und diese hübsch chronologisch geordnet. Ein Spaziergang durch Hartmanns Künstlerwäldchen ist gemütlich, bequem und geistig anregend. Aus dem unterhaltsamen Buch, das gewiß viele Freunde erwerben wird, seien hier einige Proben wiedergegeben:

Die Sintflut.

Ein Kollege lud den alten Schwind in sein Atelier, um die ziemlich umfangreiche Skizze eines Gemäldes, das die Sintflut darstellen sollte, zu betrachten. Schwind ersahen und saß eine Weile still und nachdenklich vor der Leinwand, bis er endlich sagte:

„Das freut mich — nein, das freut mich —"

Der Kollege fühlt sich bereits geschmeichelt: „Im Ernst, Herr Professor?"

„Ganz im Ernst: das freut mich, daß das Luderzug alles versaufen muß."

Die Gans.

Menzel konnte ganz besonders unangenehm werden, wenn er merkte, daß man sich über seine Figur und sein nicht gerade apollonisches Aeußere lustig machte.

Eines Tages saß er in Kissingen in seiner Stammkneipe beim Wein, als drei Fremde, eine Dame und zwei Herren, hereintraten und sich am Nebentisch niederließen. Als der Maler zufällig hinblickte, sah er, wie die Dame ihrem Begleiter etwas zuflüsterte und wie dann alle drei ihn musterten und in ein Gelächter ausbrachen.

Menzel bekam einen roten Kopf, sagte aber nichts, sondern nahm sein Skizzenbuch und begann eifrig zu zeichnen. Ab und zu faßte er dabei die Dame ins Auge, so daß diese unruhig zu werden begann; sie hatte das peinliche Gefühl, von dem seltsamen Nachbarn, über den sie sich lustig machte, porträtiert zu werden.

Da Menzel sich durch die wütenden Blicke und sonstigen Zeichen der Indignierthheit nicht im geringsten stören ließ, sondern ruhig weiterarbeitete, trat plötzlich einer der Herren zu ihm heran. „Mein Herr, die Dame läßt es sich verbieten, von Ihnen gezeichnet zu werden."

„Nanu, ist das die Dame?" fragt Menzel voll Seelenruhe und hält sein Skizzenbuch hin. Kleinlaut eine Entschuldigung stammelnd, kehrt jener zu seinen Begleitern zurück und verschwindet mit ihnen so schnell wie möglich, während Menzel, schadenfroh schmunzelnd, ihnen nachsieht.

Was er gezeichnet hatte, war eine meisterhaft ausgeführte wohlgenährte — Gans.

•

Selbstbewußtsein.

Courbet sagte im Jahre 1862 zu Corot:

„Wer sind denn heute die wirklichen Maler in Frankreich? — Ich." Lange Pause. „Und dann Sie."

Als Corot später das Gespräch wieder erzählte, meinte er lachend:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170122035/fragment/page=0001

Er sprach ferner die Hoffnung aus, daß es dem Verbande gelingen möge, das zu erreichen, was der Preußenkommission trotz ihres unermüdlichen Strebens versagt geblieben sei, nämlich die völlige Gleichberechtigung der Feuerbestattung mit der Erdbestattung.

Der Schriftführer des Verbandes, Herr Waldstein-Halle, stellte sodann fest, daß von den 54 Vereinen, die sich dem preußischen Verbande angeschlossen haben, folgende Vereine mit 58 Stimmen auf der Tagung vertreten sind: Berlin, Bonn, Breslau, Bromberg, Köln, Duisburg, Eilenburg, Eisleben, Forst, Frankfurt, Glogau, Görlitz, Greifswald, Guben Hagen, Halle, Hirschberg, Kattowitz, Kiel, Magdeburg, Merseburg, Mühlhausen i. Th., Posen, Stettin, Stralsund, Weißenfels, Wiesbaden, Delitsch.

Bei den Vorstandswahlen wurde der bisherige Vorsitzende, Herr Sanitätsrat Dr. Müller-Hagen, durch Zuruf wiedergewählt, ebenso der Schriftführer Herr Waldstein-Halle und der Kassenführer Herr Dr. Wegscheider-Berlin.

Hierauf sprach Herr Waldstein-Halle über

Organisation und Ziele des preußischen Verbandes.

Er setzte seinen Ausführungen voran, daß die Entwickelung des Verbandes im wesentlichen abhänge von der Gestaltung der Provinzialverbände, und daß darum der Zusammenschluß der Ortsvereine in den Provinzialverbänden dringend zu erwünschen sei. Das Ziel des Verbandes sei vor allem die Gleichstellung und Gleichberechtigung der Feuerbestattung mit der Erdbestattung. Um dies zu erreichen, müßten alle unnötigen Bestimmungen, die noch in dem preußischen Feuerbestattungsgesetze enthalten sind und sich der Entwickelung der Feuerbestattung entgegenstellen, ausgemerzt werden. Unter allen Umständen müßte das größte Erschwernis, die gesetzliche Bestimmung über die letztwillige Verfügung, beseitigt werden. Der Vortragende richtete den dringenden Appell an die Versammlung, bereits jetzt schon alles geeignete Material zu sammeln, um nach Friedensschluß den Kampf für die Erreichung dieses Zieles sofort mit aller Energie aufnehmen zu können. Die Tagung pflichtete den Ausführungen durch lebhafte Bravorufe bei.

Herr Direktor Pauly-Berlin verbreitete sich über eine geeignete Werbetätigkeit für die Feuerbestattung. In erster Linie komme hier die Belehrung durch Aussprache von Mund zu Mund in Betracht. Zu empfehlen seien ferner Vorträge, deren Anschaulichkeit man nach Möglichkeit durch graphische Darstellungen verstärken sollte. Auch die Verbreitung von Schriften sei für die Propaganda unerläßlich Als bestes Werbemittel für die Feuerbestattung habe sich die Ausstellung erwiesen. Zum Schlusse bedauerte der Referent, daß an vielen Orten die Tagespresse der Feuerbestattung nur wenig Interesse entgegenbringe und zeigte einige Wege, wie man die Presse zur stärkeren Mitarbeit gewinnen könne.

Herr Dr. Müller-Hagen referierte über die Förderung der Feuerbestattung durch

Uebernahme der Kosten der Leicheneinäscherung seitens der Vereine.

An der Hand zahlreicher Beispiele zeigte er, daß dieser Weg sehr geeignet ist, der Feuerbestattung manch neue Anhänger zu gewinnen. Außerordentlich große Erfolge haben durch die Bildung einer Sterbekasse namentlich die Feuerbestattungsvereine in Nürnberg und Weimar und neuerdings auch der Volksverein für Feuerbestattung in Berlin erzielt. Man könne die Nachahmung dieser Einrichtung sehr empfehlen, und man würde vor allem hierdurch auch die minderbemittelten Kreise und die Arbeiterschaft der Feuerbestattung zuführen können.

Herr v. Harlessem-Frankfurt a. M. begründete den Vortrag: Ist es ratsam und unserer Sache förderlich, die Vereinsvorstände gemeinsam mit amtlichen Vertretern aller derjenigen preußischen Städte, die Krematorien haben, zu einer Tagung einzuladen? Die Ansichten der behördlichen Betriebsleiter der Krematorien deckten sich vielfach lange noch nicht mit denen der Anhänger der Feuerbestattung. Der Antrag entspringe dem Wunsche, durch eine gemeinsame Tagung derartige Gegensätze zu überbrücken und eine Verständigung herbeizuführen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ein Antrag des sächsischen Provinzialverbandes, die Provinzialverbände zu einem Beschlusse zu veranlassen, wonach alle ihre Vereine zugleich Mitglieder des preußischen Verbandes werden, soll den Provinzialverbänden zur wohlwollenden Erwägung unterbreitet werden. Der Ortsverein Stettin und der brandenburgische Provinzialverband beantragten, der Verband möge die Herausgabe einer Korrespondenz für Feuerbestattungs-Angelegenheiten in die Wege leiten, um dadurch die Tagespresse besser mit Nachrichten versehen zu können. Die Anträge wurden dem Vorstande und dem Beirate zur Erwägung überwiesen. Ein Antrag Stettin betreffs der Uebernahme der Herausgabe des von den Herren Hannig und Macuse verfaßten Buches „Die Feuerbestattung" wurde angenommen.

Sodann gelangten verschiedene Anträge betreffend

Aenderungen des preußischen Gesetzes über Feuerbestattung

zur Beratung. In der Diskussion ergriff auch Herr Landtagsabgeordneter Delius, der der Tagung als Gast beiwohnte, das Wort. Er hob hervor, daß alle Parteien, die die persönliche Freiheit würdigten, sich auch rückhaltlos für die Aufhebung des gegenwärtigen rückständigen Feuerbestattungsgesetzes einsetzen würden. Unter den jetzigen Verhältnissen würde eine Petition bei dem Parlamente aber wohl kaum Erfolg haben; er empfehle dem Verbande, unmittelbar nach Friedensschluß mit einer ausgearbeiteten Eingabe an das Abgeordnetenhaus heranzutreten, das dann auch hoffentlich unter einem veränderten Wahlrechte eine andere Zusammensetzung habe.

Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen lebhaft zu und beauftragte nach kurzer Diskussion den Verbandsvorstand, eine Sammlung der Erschwerungen, soweit sie sich auf die Ausführungen des preußischen Feuerbestattungsgesetzes beziehen, zu veranstalten und diese in einer Eingabe zu formulieren, die dem preußischen Abgeordnetenhause mit dem Ersuchen vorgelegt werden soll, das Gesetz betreffend die Feuerbestattung vom 14. September 1911 so abzuändern, daß die Freigabe einer Leiche zur Feuerbestattung in Preußen keinen anderen Erfordernissen unterliegt als denen, die zum Zwecke der Erdbestattung getroffen sind.

Mit einem kurzen Schlußworte des Vorsitzenden fand dann die Tagung ihren Abschluß.

Nach der Sitzung vereinten sich die Teilnehmer zu einem Festmahle, bei dem verschiedene Toaste ausgebracht wurden. U. a. sprach der Verbandsvorsitzende, Herr Sanitätsrat Dr. Müller-Hagen, dem Hallischen Feuerbestattungsverein den Dank der Teilnehmer für das vortreffliche Arrangement der Tagung aus.

*

Ueber die Tagung des Provinzialverbandes sächsischer Feuerbestattungsvereine, die am Sonnabend ebenfalls im Hotel „Rotes Roß" stattfand, sei noch nachgetragen, daß der daran anschließende Bierabend eine stattliche Zahl der Teilnehmer mit ihren Damen vereinte und recht gemütlich verlief. Im Verlaufe des Abends hieß Herr Waldstein-Halle die Gäste herzlichst willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß sie nur gute Eindrücke aus unserer Stadt mit nach Hause nehmen möchten. Herr Trompeter-Magdeburg dankte dem Ortsverein Halle für seine Mühewaltung und brachte auf ihn ein Hoch aus. Herr Geheimrat Stengel-Greifswald widmete sein Glas der Stadt Halle und Herr Dr. Breter-Erfurt brachte den Damentoast aus. Ferner toasteten Herr Becker-Eisleben auf den Vorstand und Herr Geheimrat Stengel und Herr Trompeter auf die Jugend.

Warnung vor dem Bezug von Lebensmitteln aus dem Auslande.

In den neutralen Ländern, besonders Holland und Dänemark hat sich seit Monaten ein schwunghafter Handel entwickelt, der sich mit der Versendung von Lebensmitteln in Postpaketen an private Besteller in Deutschland befaßt. Verlockende Inserate, in denen Butter, Eier Fleisch, Speck usw. angeboten werden, erscheinen in deutschen Zeitungen und finden nur zu willige Beachtung.

Das deutsche Publikum kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, sich auf diese Anpreisungen einzulassen und zwar aus folgenden Gründen: auf der einen Seite sind viele der Firmen die die Waren anbieten, einfach Schwindelgeschäfte. Sie verlangen von den Bestellern die vorherige Einsendung einer Anzahlung und lassen nichts mehr von sich hören, sobald sie das Geld erhalten haben. Auf der anderen Seite können die Lebensmittel, selbst wenn sie richtig abgeschickt werden, nicht in die Hände der Besteller gelangen, denn soweit es sich um zentralisierte Waren handelt, (Butter, Käse, Eier, Margarine, Schmalz, Hülsenfrüchte, Fleisch und Fleischwaren, Heringe, Kaffee, Tee, Kakao, kondensierte Milch) müssen die mit der Durchführung der Zentralisierung beauftragten Gesellschaften der ihr vom Gesetz übertragenen Pflicht genügen und die aus dem Auslande kommenden Lebensmittel mit Beschlag belegen, auch wenn es nur die geringen Mengen eines Postpaketes sind. Die Entschädigung die der Besteller dann erhält, deckt nicht entfernt den der ausländischen Firma bezahlten exorbitanten Preis.

Auf jeden Fall hat also das Publikum, das sich auf privatem Wege Lebensmittel aus dem Auslande beschaffen will, nur Schaden davon. Wer sich vor diesem Schaden bewahren will, wird gut tun, den ausländischen Anpreisungen keinerlei Beachtung zu schenken.

Eisernes Kreuz.

Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurden mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet: der Wehrmann Alfred Kittler; der Reservist Wilhelm Duch und der Lokomotivführer H. Neumerker von hier.

Der Ersatz-Reservist Emil Plaul, Inf.-Regt Nr. 82, z. Zt. Lazarett Seemanns-Erholungsheim, Sohn der Witwe P. Plaul, Lessingstraße 16, erhielt das Eiserne Kreuz.

---

14 Grad Frost brachte uns die gestrige Nacht; heute früh um 8 Uhr waren es noch fast 13 Grad im Freien und ungeschützten Orten. Anzeichen für einen baldigen Witterungsumschlag sind nicht vorhanden, im Gegenteil, es heißt, daß die Kälte noch anhalte, ja, daß sie wahrscheinlich noch zunehmen werde. Um die Wintersaaten braucht man sich übrigens keine Sorge zu machen; die Felder sind durch die Schneedecke, die sie tragen, genügend geschützt.

Eine wichtige Fahrplanänderung zeigt die Halle—Hettstedter Bahn im Anzeigenteile an.

Die Sänger von Halle werden zur Gesamtprobe zu den Kaisers-Geburtstags-Gesängen auf morgen, abends 8 Uhr, nach dem Reichshof geladen.

Zur Bekanntmachung des Kriegsausschusses für Oele und Fette in Berlin wird uns noch mitgeteilt, daß auch Landwirten, die weniger als 1 ha Raps bezw. Rübsen angebaut haben, schwefelsaures Ammoniak als Kopfdünger zur Verfügung gestellt werden kann, wenn seitens der betreffenden Gemeinden ein Antrag auf Lieferung bei den Kommmmissionären eingereicht wird. Die Anmbauflächen und die Namen der ber. Landwirte sind dann nachzuweisen.

Strümpfe für Bedürftige. Wie die Reichsbekleidungsstelle mitteilt, stehen ihr in nächster Zeit größere Posten von grauen Männersocken, grauen Frauenstrümpfen und schwarzen und grauen Kinderstrümpfen zur Verfügung. Diese Strümpfe sollen durch die Kommunalverbände der bedürftigen Bevölkerung zugeführt werden.

Für hallische Sommerkämpfer sind uns ferner zwei Mundharmonikas zugestellt worden, die von der Abteilung „Kurfürst", Märkerstraße, durch die Anregung des Führers Th. Darnisch, gekauft worden sind.

Aus dem Gefangenenlager zu Matsuyama in Japan richtet Herr Hauptmann Maurer, früher bei dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 75, im Auftrage seiner dortigen Kameraden an Herrn Juweler Tittel hier, Schmeerstraße 12, die Bitte um weitere Zusendung von Unterhaltungsbüchern, nachdem eine erste Sendung gut eingetroffen ist. Besonders geeignet sind illustrierte Zeitschriften, die auch eingebunden sein dürfen, aber vor dem Kriege gedruckt sein müssen. Solche Bücher zur Weiterbeförderung nimmt Herr Juwelier Tittel gern entgegen.

Auf der Reise nach Oesterreich keine Edelsteine tragen! Bezüglich des Reiseverkehrs nach Oesterreich-Ungarn teilt das k. u. k. österreich-ungarische Konsulat in Dresden mit, daß nach einer Verordnung der österreichischen und ungarischen Regierung mit Edelsteinen und Perlen ausgestattete Schmuckgegenstände, einschließlich Uhren, nach Oesterreich-Ungarn nicht eingebracht werden dürfen, und zwar auch dann nicht, wenn sie von den Reisenden getragen werden. Derartige Schmuckgegenstände unterliegen dem Verfalle.

Die Heizung der Eisenbahnzüge. Der Krieg stellt weiter so hohe Anforderungen an die Eisenbahnverwaltung durch Abgabe von Lokomotiven für die besetzten Gebiete und durch Einstellung zahlreicher Heizkesselwagen in die Lazarett- und Verwundetenzüge, daß eine ausreichende Erwärmung, besonders der langen Züge und bei strengerem Frost nicht gewährleistet werden kann. Die Staatsbahnverwaltung richtet daher nochmals an das reisende Publikum die Aufforderung, bei Reisen sich mit warmer Kleidung zu versehen.

St. Ulrichsstrche. Dienstag, den 23. Januar, abends 6 Uhr, Kriesbetstunde, Herr Pastor Richter.

Eine liturgisch-kirchenmusikalische Vorfeier von Kaisers Geburtstag findet in der St. Georgenkirche, am Mittwoch, den 24. Januar, abends 8 Uhr statt. Solistisch Mitwirkende sind die Damen Doreluise König-Meiling, Frau Grete Schlüter (Mezzosopran und Zwiegesang), die Herren F. Ziegner (Bariton) und R. Goerlach (Solovioline). Der gesamte Orgelpart liegt in den Händen des Organisten von St. Marien Herrn O. Rebling. Die Orchesterbegleitung stellt das Goerlachsche Orchester. Der Kirchenchor unter Leitung des Herrn A. Richter singt Psalmen von Nagler und Grell, sowie die Aufforderung „An die deutsche Nation" aus Bruchs „Gustav Adolf". Bei den Sologesängen ist die neueste vaterländisch-musikalische Literatur, u. a. eine „Kaiserhymne" mit Orchester und Orgel, berücksichtigt. Alle musikalischen Darbietungen stehen mit Schriftlesungen und Ansprache des Geistlichen in engstem Zusammenhang. Die Gemeinde stimmt das altniederländischen Volkslied „Wir treten zum Beten" in der bei den kaiserlichen Gottesdiensten gebräuchlichen Ausführung mit Blasorchesterbegleitung an. Besondere Gottesdienstordnungen, mit des Kaisers Bildnis geschmückt und den Wortlaut sämtlicher Gesänge enthaltend, werden an den Kirchtüren ausgegeben. Bei der hohen Bedeutung, die dem Geburtstag unseres Kaisers in dieser ernsten Zeit zukommt, wird diese gottesdienstliche Vorfeier, zu der jedermann freien Zutritt hat, eine sehr zahlreiche Gemeinde versammeln.

Beim Rodeln auf den Brandbergen kam am Sonntag ein Kaufmann zu Fall und erlitt eine Verletzung der Nase. Kurz darauf stürzte ein junges Mädchen mit ihrem Schlitten und zog sich eine nicht unbedeutende Verletzung der rechten Gesichtsseite zu. Die beiden Verletzten wurden von Sanitätsmannschaften verbunden.

Selbstmord. Am Sonntag abend stürzte sich ein Invalide aus dem Bodenfenster eines Grundstücks am Töpferplan und war sofort tot. Der Tote war nervenleidend.

Neues vom Tage. Auf dem Riebeckplatz riß am Sonnabend der Leitungsdraht der Straßenbahn. Eine Betriebsstörung trat nicht ein. — Ein in der Kaniglgasse wohnhafter Maurer wurde tot in seiner Wohnung aufgefunden. Nach Aussage des hinzugezogenen Arztes ist er eines natürlichen Todes gestorben. Die Angehörigen wurden benachrichtigt. — Am Sonntag früh trat in der elektrischen Beleuchtung der Merseburgerstraße eine kurze Störung ein.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Im Stadttheater kommt heute, Montag, Beethovens „Fidelio" mit Meta Touchy in der Titelpartie zur Aufführung. Dienstag, den 23. Januar, findet die erste Wiederholung des so sehr erfolgreichen Lustspiels „Um Teufels" statt. Am Mittwoch, den 24. Januar, wird Paul Graeneys Oper „Don Juans letztes Abenteuer" seine Erstaufführung in Halle erleben. Die Spielleitung hat Leopold Sachse, die musikalische Leitung Oskar von Pander übernommen. Auf die letzte diesjährige Kindermittagsvorstellung des Weihnachtsmärchens „Dornröschen", die am Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr stattfindet, sei noch einmal hingewiesen.

„Wissen Sie, wenn ich nicht dabei gewesen wäre, hätte er mich sicher vergessen."

*

„Ich bin kein Kanonier."

Im Feuereifer einer Debatte beleidigte Lenbach einmal einen Herrn. Dieser schickte ihm am anderen Tage seine Kartellträger mit einer Pistolenforderung. Lenbach brach in ein helles Gelächter aus und entgegnete:

„Sagen Sie dem Herrn, er muß sich irren — ich bin Maler und kein Kanonier."

*

Der geadelte Maler.

Als Lenbach geadelt worden war, besuchte ihn am nächsten Morgen zu etwas früher Stunde ein Freund.

„Nun, wie fühlst du dich heute in deiner neuen Würde?" fragte dieser.

Lenbach, der noch im Bette lag, dehnte sich und sagte dann:

„O, mei, jetzt is no so a ad'ligs Vieh mehr auf der Welt!"

*

Das malende Mädchen.

Einmal meldete sich bei Whistler ein junges Mädchen zum Unterricht.

„Was malen Sie denn, liebes Fräulein?" fragte der Künstler.

„Ich male, was ich sehe", gab diese zurück.

„Nicht übel, meine Verehrteste, aber passen Sie einmal auf: der Schrecken, wenn Sie erst sehen werden, was Sie malen."

*

Unser Glück...

Als dem deutschen Kaiser im Jahre 1898 der Ankauf von Tuaillons „Amazone" für die Nationalgalerie zur Bestätigung vorgelegt wurde, fiel ihm der für den damals noch unbekannten Namen sehr hohe Preis auf.

Man erklärte ihm, wie schwierig das Problem des Pferdes gewesen sei. Der Künstler habe sich jahrelang ein Reitpferd halten müssen, um zu dieser Gestaltung aus eigenem zu kommen.

Der Kaiser gab darauf seine Unterschrift:

„Unser Glück, daß er sich nicht auch eine Amazone halten mußte."

Porträttreue.

Lenbachs letztes Ziel war es nicht, die größte, banale, sprechende Porträtähnlichkeit wiederzugeben. Unzufriedenen Bestellerinnen pflegte er zu sagen:

„Ja, wenn S' ein ähnliches Porträt haben wollen, da müßen S' halt zum Photographen gehen."

Zu einer mittelalterlichen Dame, die sich im Bilde nicht erkennen wollte, meinte er:

„Ja, was haben's davon, wenn Ihre Urenkel künftig einmal sagen: 'Diese schiache alte Dame ist unsere Großmutter.' Da ist's wirklich doch gescheiter, Sie hinterlassen ein schönes, wenn vielleicht auch nicht ganz ähnliches Bild."

Kunst und Wissenschaft.

„Der Häuptling", das neue Satirspiel von Paul Apel, ist nach der erfolgreichen Uraufführung am Stadttheater in Hamburg von den Bühnen der Direktion Reinhard-Bernauer in Berlin, vom Schauspielhaus Leipzig, Kammerspielen München, Stadttheater Nürnberg und Theater in der Josefstadt in Wien, durch Vermittlung des Verlages Oesterheld & Co, Berlin W. 15, zur Aufführung erworben worden.

„Der Ring", eine unterhaltsame und eigenartige Komödie von Harry Kahn, wurde an der Neuen Wiener Bühne zum erstenmal aufgeführt und fand freundlichen Beifall.

Arnold Zweigs „Ritualmord in Ungarn", jüdische Tragödie in fünf Aufzügen, wurde von der Generalintendanz der Vereinigten Stadttheater in Frankfurt a. M. für die Spielzeit 1917/18 zur Uraufführung angenommen. Die Handlung folgt im wesentlichen den historischen Begebenheiten des bekannten Prozesses von Tisza Eszlar. Die Buchausgabe ist im Hyperion-Verlag, Berlin, erschienen.

Das Mannheimer Hoftheater vermittelte die Bekanntschaft des kleinen Schauspiels „Maria" aus der Feder Dr. G. F. Hartlands. Der weniger durch dramatische Spannung als durch lyrische Schönheiten interessierende Einakter fand eine freundliche Aufnahme. Dem Werkchen folgte Paul Zifferers romantisches Gedicht „Die helle Nacht", das in das Paris des 16. Jahrhunderts führt.

Geheimrat Zeis erwarb für das Frankfurter Stadttheater das neue Drama Gerhart Hauptmanns „Herrn Arnes Schatz", das noch in diesem Winter bei Reinhardt zur Uraufführung kommt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170122035/fragment/page=0002

Hellmuth Pfund, der Charakterdarsteller des Frankfurter Schauspielhauses, ehemals unter Direktion Richards am hiesigen Stadttheater tätig, wurde von Prof. Max Reinhardt unter günstigen Bedingungen an das Deutsche Theater nach Berlin verpflichtet.

Olga Desmond, die schon vor Jahren durch ihre Tanzkunst viel von sich reden machte, hat seither von ihrem Ruhm nichts eingebüßt. Besonders interessieren wird, wie man uns schreibt, bei den Tänzen der genialen Künstlerin die Vereinigung klassischer Bewegungsstudien mit rein choreographischen Problemen; denn Olga Desmond ist nicht nur Tänzerin, sondern auch denkende Künstlerin. Auf den morgen, Dienstag, stattfindenden Tanzabend sei daher nochmals aufmerksam gemacht. (S. Anzeige.)

Aus dem Hallischen Innungsleben.

Die Schmiede-Innung hielt unlängst im „Paradies" ihre Quartalversammlung ab. Es wurden 2 neue Lehrlinge aufgenommen. Vom Obermeister wurde die Aufstellung des Haushaltsplanes vorgetragen und sodann über das verflossene Geschäftsjahr Bericht erstattet. Hierauf besprach man die neu eingeführte Warenumsatzsteuer, wobei die vielfache Besteuerung mancher gelieferten Waren beklagt wurde. Bei der Besprechung über Handwerksinteressen wurde wiederum daran erinnert, welch bedeutende Erhöhungen alle Rohmaterialienpreise erfahren haben und wie notwendig es sei, alle Preise für Schmiedearbeiten zu erhöhen und daß mehrere Städte ihre Preiserhöhungen in der Schmiedezeitung bekannt gemacht haben. Es wurde beschlossen, eine Preisvereinigung dahin anzuberamen, daß vom 1. Januar 1917 ab folgende Preise für Hufbeschlag von allen Meistern zu berechnen sind: Für kleine Hufeisen pro Stück 1,50, für mittlere 1,75 und für große Eisen 2,50—3,00 Mark. Für Stärfen der Hufeisen 4 Stück kleine Eisen 2,40 Mk., für mittlere 2,80 Mark, für große Eisen 3,20 Mark. Dauerhufeisen, welche beim Händler ebenfalls 100 Prozent im Preise gestiegen sind, müssen berechnet werden: die kleineren bis Nr. 8 pro Stück 1,60 Mark, die mittleren 2,25 Mark, die großen 2,50—3,00 Mark. In einer nochmaligen Besprechung über den Verkauf von Altmaterialien seitens des Generalkommandos zu Magdeburg wurde beschlossen, eine Eingabe an den Deutschen Schmiedebund und die hiesige Handwerkskammer zu richten, daß den Schmieden speziell der Ankauf von Altmaterial in Wagenbeschlägen, Hufeisen usw. vorbehalten bleibt.

Zum Bericht der Barbiere, Friseure und Perückenmacher-Innung ist noch nachzutragen, daß den offenen Geschäften der Mitglieder anheimgegeben worden ist, sie bis abends 8 Uhr, Sonnabends dagegen bis 9 Uhr offen zu halten. Es müsse dem entsprochen werden, sonst gehe die gegebene Erlaubnis hierzu verloren.

Vereine und Versammlungen.

Der Allgemeine Bürgerverein für städtische Interessen ladet zur Generalversammlung am Donnerstag, abends 8½ Uhr nach dem Ratskeller mit folgender Tagesordnung ein: 1. Mitteilungen. 2. Jahres- und Kassenbericht. Entlastung. 3. Wahl des Ersten Vorsitzenden. 4. Ankauf des Gutes Seeben und der Unterburg Giebichenstein. 5. Stadtverordnetenwahlen.

Vorträge des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft. Herr Architekt Paul Tiersch, Direktor der hiesigen Handwerkerschule wird Mittwoch abend in der Aula der Universität über ein Thema sprechen, das dem modernen Menschen, dessen Bedürfnis nach einer Verständigung der künstlerischen Ziele unserer Zeit beständig wächst, besonders nahe liegt: „Ueber Kunstbetrachtung und künstlerisches Schaffen". Gerade daß hier das künstlerische Schaffen selbst — und zwar von der Antike bis zur Moderne — als Hauptquelle der Kunstbetrachtung betont werden wird, dürfte eines besonderen Interesses der Zuhörer gewiß sein. Als allgemein erläuternde Begleitung werden Lichtbilder die Ausführungen unterstützen. Dazu schreibt man uns: „Die Vorträge des Bundes erfreuen sich dauernd eines derartigen Zuspruchs, daß die sehr große Aula die Zahl der Zuhörer kaum fassen kann. Leider steht kein größerer Saal in Halle zur Verfügung. Der große Andrang hat zu Unträglichkeiten geführt, denen unbedingt entgegengearbeitet werden muß. Wie aus zahlreichen Klagen hervorgeht, erscheinen einzelne Personen sehr früh und belegen für andere Plätze, so daß schon nach kurzer Zeit Platzsuchende sich vergeblich nach solchen umsehen. Sie können dann von ihren Stehplätzen aus zusehen, wie kurz vor Beginn des Vortrages diejenigen erscheinen, für die Plätze freigehalten worden sind. Dieser Brauch erregt natürlich große Unzufriedenheit und es muß daher das vorherige Belegen von Plätzen möglichst unterbleiben."

Im Kunstgewerbe-Verein hält Mittwoch, den 24. Januar, 8½ Uhr abends, in der Aula der Universität der Direktor der hiesigen städtischen Handwerkerschule Herr Paul Thiersch einen Vortrag mit Lichtbildern über Kunstbetrachtung und künstlerisches Schaffen.

Der Technische Ausschuß der Hallischen Turnerschaft hielt am Donnerstag abend in Bauers Brauerei-Ausschank unter Vorsitz des Herrn Turnlehrer Freund eine Sitzung ab. Auf Anregung des Herrn Bergrat Schrader, Leiter der Jugendkompagnie Halle, soll eine Kaisergeburtstagsfeier der Kompagnie im Stadtgymnasium stattfinden. Das Programm lautet: Ordnungs- und Freiübungen, Ansprache des Herrn Bergrat Schrader, Hoch auf den Kaiser und allgemeiner Gesang der Volkshymne, Geräteturnen, Kürturnen, Gesang eines allgemeinen Liedes, Ueberreichung des vom Generalkommando in Magdeburg eingetroffenen Diploms an den Jungmann Brothe vom Jugendwehrwettturnen 1916, Ansprache mit Gesang. Die sonstigen Angehörigen der Vereine der hallischen Turnerschaft sind zu der Feier eingeladen. Dann wurde mitgeteilt, daß die beschlossene dritte Veranstaltung zur Unterhaltung der hiesigen Verwundeten am 11. Februar nicht stattfinden kann, da die Thaliasäle wegen der Theatervorstellungen nicht frei sind. Es muß ein späterer Termin gewählt werden.

Im Lehrerverein Halle-Umgegend sprach unter großem Beifall Hauptlehrer a. D. **Bauer**-Halle über „Die deutschen Familiennamen". Redner verstand es, den scheinbar trockenen Stoff, mit vielem Humor gewürzt, recht interessant zu gestalten. Die meisten Namen sind vor 500 Jahren, zur Völkerwanderung und früher entstanden. Sie erscheinen uns jetzt oft rätselhaft und unverständlich, und doch dulden wir selten Veränderungen, selbst bei häßlichen Namen. Slawische und romanische Beimischungen, ebenso die zahlreichen Mundarten führten zu solchen und erschwerten die Bedeutung und Erforschung der Namen außerordentlich. In allen, besonders in den von fremden Einflüssen unberührten Namen spiegelt sich der Geist des Volkes wider. Bei den Israeliten die Frömmigkeit, bei den Römern und Griechen die Tugenden der Götter, die Schönheit ihrer Poesie und Prosa, bei den Germanen, besonders den Sachsen, erinnern die Namen an stürmischen Heldengeist, Kühnheit, Kampf, Waffen, Krieg und Sieg. Die Verehrung von Bischöfen, Orts- und Schutzheiligen, brachte uns namentlich in der kath. Kirche, da sie Lieblinge des Volkes wurden, eine Hochflut von Namen, der 30jährige Krieg führte zur Verwilderung nationalen Lebens und der Namen. **Beim Zuzug in die Städte wiederholten sich die Namen häufig, wovon auch das Hallesche Adreßbuch zeugt.** Die Namen der fünf Großmächte sind auch hier: Müller, Schulze, Lehmann, Schmidt und Richter. Es entstanden nun Zusätze in der Art der Beschäftigung, selbst in der Form humorvoller Spitz- und Spottnamen. Die meisten Namen bilden den 1. Fall in Schleswig-Holstein aber 90 Prozent den 2. Fall mit den Nachsilben sen und son. Außerordentlich viel Namen sind von Orten entlehnt, andre hängen mit leiblichen und geistigen Eigenschaften, Schwächen, Untugenden, mit der Lustbarkeit, Essen und Trinken, mit der Zeit und Verwandtschaft zusammen. So gibts in Halle: 11 Vater, 81 Vetter, 70 Mai, 40 Herbst, 11 Preußen usw. — Der Verein hat aus freiwilligen Sammlungen 430 Mark Kriegshilfe aufgebracht, die bedürftigen Mitgliedern zugute kommen sollen.

Der Hauptverein Halle des Gustav Adolf-Vereins hat bei der diesjährigen „Kindergabe" des Vereins für die notleidende ostpreußische Gemeinde Possessen den ersten Platz inne. Von 4061 Mark im Jahre 1914/15 sind die Sammlungen, die von Bremen aus alljährlich ausschließlich unter Schulkindern zum Besten der Diaspora veranstaltet werden, im Jahre 1915/16 auf 5158 Mark, also um rund 1100 Mark gestiegen; in Ansehung der allgemeinen wirtschaftlichen Zeitlage gewiß ein schöner Erfolg. Der Hauptverein Speyer steht an zweiter Stelle, wie im Vorjahre. Seine Ablieferung ist von 3592 Mark im Jahre 1914/15 auf 4813 Mark im Jahre 1915/16, also um mehr als 1200 Mark gestiegen. Die gesamte Kindergabe für die arme Gemeinde Possessen beträgt mehr als 37 000 Mark. — Der Gustav Adolf-Verein sammelt bekanntlich im Reformations-Jubiläumsjahre eine „Gustav Adolf Stiftung ein; nach den Erträgen der Possessener Kindergabe wird der Verein den Ergebnissen dieser Stiftung hoffnungsvoll entgegenblicken dürfen.

Handwerker-Meister-Verein. Wie aus dem Inseraten-Anhang ersichtlich, sind für die Mitglieder im Preise ermäßigte Eintrittskarten zum Besuch der Ausstellung in der Moritzburg beim Vorsitzenden Herrn Kleemann zu haben.

Biallas Not muß Halles Opfersinn dauernd wachhalten

Sammelstellen: Banken und Zeitungen.

Hallenser in den Verlustlisten.

Hallische Verlustliste Nr. 730.

Föhrmann, Ewald, 10. 4. 91., Giebichenstein, bish. verm., in Gefgsch. — Grapentin, Karl, 2. 11. 96, bish. verm., gestorben. — Model, Max, Vzfeldw., 6. 12. 88., bish. verm., in Gefgsch. — Possin, Fritz, Utffz., 1. 3. 1890, bish. verm. in Gefangenschaft.

Preußische Verlustliste Nr. 732.

Birner, Otto, Vzfeldw., 20. 6. 83., gefallen. — Meyer, Willy, Gefr., 21. 5. 97, schw. verw. — Thiesicke, Karl, 1. 10. 53, Trotha, gefallen. — Trothe, Oskar, 10. 12. 81, gefallen.

Preußische Verlustliste Nr. 733.

Berger, Wilhelm, 11. 11. 79., bish. verm., gestorben. — Boost (nicht Bost), Ernst, 3. 8. 90., bish. verm., verw. — Hauer, Erich, 28. 10. 95., bish. verm., in Gfgsch. — Hutzelmann, Albert, 5. 6. 94., durch Unfall leicht verletzt. — Jacob, Paul, 3. 3. 92., gerichtlich für tot erklärt, 21. 12. 15. — Pilling, Alexander, 7. 6. 90., verm. — Wunderlich, Bruno, 23. 11. 77., Giebichenstein, leicht verw.

Preußische Verlustliste Nr. 734.

Kohl, Bernhard, Gefr., 16. 10. 97., leicht verw. — Wirth, Otto, 8. 5. 94., schwer verwundet.

Preußische Verlustliste Nr. 735.

Bötticke, Hermann, 19. 2. 90., Cröllwitz, bish. verm., in Gfgsch. — Brüuer, Paul, 4. 8. 84., schw. verw. — Ritter, Kurt, Gefr., 18. 10. 92., bish. verm., gefallen. — Schinkel, Wilhelm, Gefr., 10. 3. 94., schw. verw. — Strauß, Gustav, 14. 2. 88., Giebichenstein, bish. verw., gestorben.

Preußische Verlustliste Nr. 736.

Hottenrott, Max, 10. 11. 93., bish. verm., in Gefgsch. — Riedrich, Hans, 18. 11. 98, bish. verm., in Gefgsch. (A. R.)

Preußische Verlustliste Nr. 735.

Kirschbaum, Franz, 27. 11. 93., Giebichenstein, bish. schw. verw. und verm. gemeldet, gefallen. — Möbius, Ferdinand, 20. 7. 95., gestorben an seinen Wunden. — Zseiffer, Max, Gefr., 2. 5. 90., gefallen. — Stadermann, Willy, 30. 4. 89., bish. verm., in Gefgsch.

Schöffengericht.

Halle, den 20. Januar.

Unerwartete Entsühnung.

Der Kriegsbeschädigte Kupper mußte sich wegen einer Reihe angeblich von ihm ausgeführter Diebstähle verantworten. Er sollte Hühner, Ziegen und sonstiges Geflügel gestohlen haben. Außerdem wurde ihm vorgeworfen, Wäsche und Kleidungsstücke an sich gebracht zu haben. Er leugnete alles. Eine Zeugin, die behauptete, sie hätte oft ganze „Klumpen" Fleisch im Waschhaus liegen sehen, erwähnte auch, daß sie selbst einmal einen Ziegenkopf gekauft habe. Der Angeklagte behauptete, daß es sich um Hundefleisch gehandelt habe. Er hätte öfters große Hunde zum Schlachten gekauft und sie dann ausgepfundet. Ein anwesender Sachverständiger erklärte, daß man sehr leicht das Rätsel lösen könne, ob die Frau Hunde- oder Ziegenbraten gegessen habe. Er frug, ob im Oberkiefer Zähne gewesen wären, was bejaht wurde. Zur Ueberraschung der Frau und zur allgemeinen Heiterkeit erklärte er dann, daß es sich um einen Hundekopf gehandelt habe. Ziegen und Schafe hätten oben keine Schneidezähne.

Da im übrigen keine volle Aufklärung über den ganzen Fall zu schaffen war, wurde vertagt und eine Reihe Zeugen zum nächsten Termin geladen.

Provinzial-Nachrichten.

Der Räuber vom Zerrenberge.

Wettin, 22. Jan. Zwei hiesige Frauen, welche am Mittwoch in später Nachmittagsstunde von Döblitz kommend, den unteren Weg an der Saale entlang einschlugen, hörten unterdrückte Hilferufe. In der Weidenanpflanzung sahen sie, wie eine Mannsperson mit offenem Messer auf einer Frau kniete, die er am Halse würgte. Die Frauen riefen einen Fleischermeister, der mit seinem Fuhrwerk den oberen Weg über den Zerrenberg benutzte, um Hilfe an. Auf diesen Anruf ließ der Räuber von seinem Opfer ab, sprang den Berg hinauf. An dem Fuhrwerk des Fleischermeisters vorbeilaufend verschwand er in der Dunkelheit. Die Ueberfallene, die Frau Stubenrauch aus Salzmünde, konnte sich erst nach längerer Zeit von der ausgestandenen Angst erholen. Sie erzählte, wie sie rücklings zu Boden gerissen und ihrer Barschaft beraubt sei, sie verdanke ihr Leben nur dem Dazwischenkommen der beiden Frauen. Als Täter ist jetzt der etwa 16jährige Schiffer Walter Reßinger hier, in Haft genommen. Nach anfänglichem Leugnen gestand er die Tat ein. Weitere Ermittlungen haben festgestellt, daß das Bürschchen schon viel auf dem Kerbholz hat, was bis jetzt nicht an die Oeffentlichkeit kam. So hat er vor kurzem ein aus Zaschwitz stammendes und in Gimmritz dienendes Mädchen überfallen und vergewaltigt hat auf einem Kahn und in einer Gastwirtschaft eingebrochen und daselbst Geschirr, Getränke, eine Zither, bares Geld und andere Sachen entwendet.

Schierke, 22. Jan. (Wetterbericht.) Ski- und Rodelbahn vorzüglich, Raubreif, Sonnenschein, Kälte 10 Grad.

Bad Harzburg, 20. Jan. (Die Harz-Spitzenkunst) im Herzogtum Braunschweig entwickelt sich in erfreulicher Weise. Mehr als 100 Arbeiterinnen — Kinder, junge Mädchen und Frauen, meist aus Oker und Bündheim — beschäftigen sich jetzt mit der Kunst der Spitzenklöppelei und finden einen sicheren Nebenverdienst. Der von Kreisdirektor Krüger eingesetzte Ausschuß kauft den Klöpplerinnen alle fertigen Sachen ab. Hierdurch werden die Hersteller der Sorge um den Absatz ihrer Waren enthoben. Die Arbeiten sind nur echt, wenn sie die Schutzmarke „Tanne mit Spitzen umrahmt" aufweisen.

Greiz, 20. Jan. (Der Verband Sächsisch-Thüringischer Webereien) in Greiz hat dem „Konfektionär" auf eine Anfrage bezüglich der in Aussicht stehenden Zusammenlegung von Betrieben im Interesse des Vaterländischen Hilfsdienstes folgende Auskunft gegeben. In unserem Bezirk ruht bereits eine Anzahl Webereibetriebe infolge Materialmangels. Eine Zusammenlegung verschiedener Betriebe ist noch nicht erfolgt, weil diese fast ausnahmslos noch ausreichende Beschäftigung in Militärtüchen, Bourrette- und Papiergarngeweben für die nächsten Monate haben. Ob überhaupt eine Zusammenlegung von Betrieben in den einzelnen Ortsgruppen unseres Verbandes stattfinden wird, hängt von den Beschlüssen ab, die unser Vorstand demnächst fassen wird.

Pouch, 20. Jan. (Opfer des Eises.) Zwei Kinder der Ottoschen Eheleute aus Mühlbeck, gingen nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr zum Bäcker, ein Brot zu holen. Auf dem Rückwege statteten sie einer ausgetonten Grube, welche z. Zt. mit Wasser gefüllt und einer schwachen Eisdecke überzogen ist, einen Besuch ab. Bald darauf brachen beide, ein Mädchen von 13 und ein Knabe von 10 Jahren, in der tiefsten Stelle ein. Einigen aus der Nähe hinzugerufenen Grubenarbeitern gelang es unter großen Schwierigkeiten das Mädchen im letzten Augenblicke noch zu retten, während der Knabe bereits untergegangen war. Bei den Rettungsarbeiten fiel einer der Arbeiter, welcher das Mädchen aus dem Wasser herausziehen wollte, durch das Nachbrechen des Eises selbst hinein, und nur durch Festhalten mit der einen Hand an der mitgebrachten Stange konnte er sich selbst und auch das Mädchen vor dem sichern Tode retten.

Kassel, 19. Jan. (Von einem Rodelschlitten getötet.) Gymnasialprofessor Bode wurde beim Verlassen seines Hauses am Kirchwege von einem mit drei Kindern besetzten Rodelschlitten überrannt und derartig heftig zu Boden geschleudert, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Der 50jährige gesunde Mann starb nach kurzer Zeit, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Trotz dieses ernsten Unfalls werden weiterhin die abschüssigen Straßen Kassels zum Rodeln mißbraucht.

Dresden, 20. Jan. (Landwirtschaft und Schwerarbeiter.) Um das Verständnis der landwirtschaftlichen Kreise im Königreich Sachsen für die Notwendigkeit einer besseren Ernährung der Schwerarbeiter zu fördern, beabsichtigt das sächsische Ministerium des Innern Führungen durch größere industrielle Werke zu veranstalten und vor allem die Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Vereine im Lande einzuladen.

Hochschulnachrichten.

Dem Literarhistoriker der **Münchener Universität** Professor Dr. Franz **Muncker**, ist der Titel und Rang eines Geheimen Hofrates verliehen worden.

An der Universität **Jena** habilitiert sich am 20. Januar Dr. phil. Paul **Hirsch** aus Wiesbaden mit einer Antrittsvorlesung „Die Einwirkung von Mikroorganismen auf die Eiweißkörper".

Der **Göttinger** Mathematiker Geheimrat Professor Dr. **Hilbert** hat den Ruf an die Universität Berlin abgelehnt. — Zum Nachfolger des Professor Schrörs auf dem Lehrstuhl der Kirchengeschichte in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn ist Professor Dr. theol. Josef **Greving** von der Universität **Münster** berufen.

Vermischtes.

Millionenschwindel.

c.B. **Berlin**, 22. Jan. In Berlin wurden am Donnerstag nachmittag die Witwe **Martha Kupfer und ihre Tochter Gertrud verhaftet** unter dem Verdachte, einen riesigen Millionenschwindel verübt zu haben, bei dem **nicht weniger als 2¾ Millionen Mark spurlos verschwunden** sind. Die beiden Verhafteten kamen zu Beginn des Krieges von Leipzig nach Berlin. Sie betrieben zunächst ein Engrosgeschäft mit Gebrauchsgegenständen, wie Brotkartentaschen usw. Dann begründete die Witwe auf den Namen ihrer Tochter ein Nahrungsmittelimportgeschäft. Gleichzeitig mietete sie im Westen eine elegante Siebenzimmerwohnung, wo sie Gesellschaften gab, zu denen vorzugsweise ältere vermögende Herren eingeladen wurden, denen die Tochter, die eine große Schönheit ist, vorgestellt wurde. Durch einen vorgetäuschten und gefälschten Notariatsakt gelang es der Witwe dann, die vermögenden Besucher zu kapitalistischen Einlagen auf das zu gründende Lebensmittelimportgeschäft zu bewegen. Das Geschäft, das in der Bülowstraße errichtet wurde, zeigte bald enorme Umsätze und die Witwe zahlte regelmäßig ihren Kapitalisten 20 Prozent Dividende. Dadurch fand sie immer neue Einleger und das Geschäft wäre noch lange weitergegangen, wenn nicht plötzlich ein Teilhaber seine Einlage zurückverlangt hätte. Dieser Betrag wurde ihm nicht ausgefolgt und er erstattete deshalb Anzeige. Die Polizei stellte fest, daß das Geschäft bisher 2¾ Millionen Mark von den Geldern der Kapitalisten gefostet hat.

Frau Kupfer berechnet ihren Umsatz auf 10 Millionen, ihre Privatanwendungen auf etwas über 100 000 Mark, Auf ihrem Bankkonto fand man noch 630 000 Mark.

Ein Wort an unsere Zeit.

Es werden auftreten solche, die unter schönen Scheinen von Gerechtigkeit und Milde, unter schönen Namen von deutscher Treue und Sitte dich wieder in das alte Elend hineinlocken und hineingaukeln wollen; die dir mit den heiligen Worten Milde, Menschlichkeit, Christlichkeit das stolze Herz brechen wollen, daß du lieber dienest als herrschest.

Siehe, solche sind unter scheinbarn Vorwänden Aufseher der Zwietracht und Lästerer deines Zornes und deiner Macht.

Auch wird deine alte Pest nicht fehlen, heuchlerisches Volk, jenes kriechende und schmatzende Geschlecht der Wieselfingen. Kaum wird dein Schwert rot sein von den Blute deiner Peiniger, so

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170122035/fragment/page=0003

werden sie Mäßigung, Mäßigung! schreien und dir mit Halbheit und Jämmerlichkeit die Seele füllen wollen.

Wehe dir, wenn du das geringste glaubst von dem, was diese predigen, und dreimal wehe dir, wenn du kleinmütig abläßest von dem Kampf, ehe er durchgestritten ist!

Ernst Moritz Arndt.

Der Kaiser und der Gymnasiast. Aus Kaltenkirchen wird der „Kölnischen Ztg." gemeldet: Der 13jährige Sohn des evangelischen Pfarrers Hessen in Niederdorf, der die höhere Schule in Geldern besuchte, hatte vor mehreren Monaten ohne Wissen seiner Eltern einen Brief an den Kaiser gerichtet, worin er darüber klagte, daß er täglich zweimal, bei Wind und Wetter und im Dunkeln, den Weg nach einem Bahnhof machen müsse, um die Schule zu besuchen. Der Kaiser möge ihm doch ein russisches Beutepferd senden. Tatsächlich hat am Weihnachtstage ein Soldat dem Knaben und den überraschten Eltern ein russisches Pferd überbracht. Der Kaiser hatte befohlen, daß das Pferd zum Christfest überwiesen werden solle.

Wohnungsfürsorge bei Krupp. Die Firma Krupp hat bei Essen große Ländereien zum Gesamtpreise von etwa 900 000 Mark erworben, um hier unter dem Namen „Heimaterde" eine neue Wohnungskolonie für ihre Werksangehörigen anzulegen. Diese neue Kolonie ist als ländliche Siedlung geplant mit Landhäuschen, Stallung und Garten für Kleinviehzucht und soll vornehmlich mit kriegsbeschädigten und kinderreichen Werksangehörigen besetzt werden.

Das deutsche Telefunkensystem kann sich, nach der „Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure" großer Leistungsfähigkeit rühmen. Die Reichweite der vom Nauener Turm ausbehenden Telegramme hat die noch vor kurzem als Höchstleistung angesehene Entfernung von 6000 Kilometern längst überschritten. Jüngst konnte in Hawai, 14 500 Kilometer von der Sendestelle entfernt, ein Telegramm aufgenommen werden. So wird es möglich, daß über die Köpfe unserer Feinde hinweg, auch in der Kriegszeit deutsche Telegramme ihren Weg nach Nordamerika, Mexiko, China ungehindert finden.

„Mona Lisa" soll ausgehungert werden. Gegen die Aufführung der „Mona Lisa" im Münchener Hoftheater wird von der Zentrumspresse noch immer mobil gemacht. Die Methoden der Zentrumspresse gegen die Aufführung der „Mona Lisa" im Hoftheater gipfeln in einer Drohung, die ebenso neu wie gefährlich und komisch zugleich ist. Das „Neue Münchener Tageblatt" veröffentlicht nämlich eine Zuschrift vom Lande, in der von angeblicher Erregung der ländlichen Bevölkerung über die Aufführung gesprochen und ziemlich unverblümt und nachdrücklich gedroht wird, die Münchener Bevölkerung durch Entziehung der Lebensmittelzufuhr vom Lande strafen zu wollen, wenn der Generalintendant nicht klein beigibt und das Stück absetzt.

Der erste weibliche Ministerialsekretär. Mit Lloyd George ist dessen Privatsekretärin, Miß Stevensen, als erste Sekretärin in ein englisches Ministerium, und wohl überhaupt in ein Ministerium, gelangt. Der jungen Dame wird große Tüchtigkeit und — was Lloyd George, wie den meisten englischen Ministern abgeht — besondere Kenntnisse fremder Sprachen nachgesagt.

Erdstöße in Tirol. Bei Silz im Oberinntale wurden mehrere Erderschütterungen, begleitet von heftigem Getöse, wahrgenommen. Das Erdbeben hat nur örtlichen Umfang und hat nirgends Schaden angerichtet.

Mord und Brandstiftung. Als die in Kussen (Kreis Pillkallen, Ostpr.) wohnende Abbaubesitzerfrau Gerhardt den Kuhstall betrat, stürzte sich ein dort versteckt gewesener russischer Gefangener auf sie und schlug sie nieder. Dann zündete der Mordbube eine mit Getreide und Stroh gefüllte Scheune an, die in Flammen aufging. Es gelang, ihn in einem Dunghaufen, wo er sich versteckt hatte, aufzuspüren; der Mordbrenner ist geständig; er will die Tat aus Rache verübt haben.

Schwere Bluttat. In Münster drang der 50jährige Former Michael Sandebeck in die Wohnung des Arbeiters Heckwolf ein und tötete das 2½jährige Enkelchen der Frau Heckwolf durch Beilschläge auf den Kopf. Die alte Frau und ihre 15jährige Tochter verletzte er lebensgefährlich. Sandebeck hatte einen Prozeß mit der Familie Heckwolf, den er verloren hat.

Selbstmord aus Furcht vor Wahnsinn. In Wiesenthal im Isergebirge hat die Lehrersgattin Marie Seidel, deren Mann im Felde steht, durch Oeffnen der Gashähne sich und ihre beiden vier und dreijahr. Jahre alten Söhne getötet. Furcht vor Wahnsinn ist, nach einem hinterlassenen Brief der Beweggrund zu der Tat.

Gefängnisstrafen für Kriegswucher mit Pökelfleisch. Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte den Kaufmann Max Springer zu vier Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, den Kaufmann Manfred Kolinski zu zwei Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe wegen Kriegswuchers. Sie hatten durch Kettenhandel den Preis für Pökelfleisch von 1,30 Mark auf 2,90 Mark getrieben.

Ein Hünne bewegtes Künstlerleben hat, wie der „B. B. C." aus Kopenhagen berichtet, dort sein Ende gefunden. Im Alter von 40 Jahren ist der Zeichner Eigil Petersen gestorben. Dieser Künstler der in der Blüte seiner Jahre dahingehen mußte, war ein Hüne, ein Ausbund von Kraft gewesen, der mit seiner Stärke sogar — ähnlich wie Leibl — gelegentlich zu kokettieren liebte. Obgleich der Sohn eines Arztes, wandte sich Petersen der Arbeiterlaufbahn zu und wurde zuerst Werftarbeiter. Er fing als Kesselreiniger an, und in den großen Schiffskesseln pflegte er damals den großen Ambosshammer gegen die Stahlseiten zu halten, während seine Kameraden von draußen auf die laut schallenden Platten losschlugen. Das waren schwere Jahre für den jungen Menschen, aber gerade merkwürdig genug, hat er ihrer immer mit Liebe, ja selbst mit einer gewissen Begeisterung gedacht. Später ist Petersen zur See gegangen — nicht etwa auf einen modernen großen Dampfer, sondern auf eines jener Segelschiffe, die erst dann recht zur Geltung ihres vollen Wertes kommen, wenn der Sturm mit Windstärke 12 über das Meer braust. Eigil Petersen konnte sich gelegentlich eine brennende Zigarre minutenlang gegen die Hand pressen, um sich im Ertragen des Schmerzes zu üben; es schien, als ob es ihn nach Schmerz verlangte. Dieser merkwürdige Mensch wandte sich nun später der Kunst zu, erberte sich die Stellung eines der anerkannt originellsten dänischen Künstler. Gern wäre er Maler geworden — aber er war völlig farbenblind, und so mußte er bei der Zeichnung verbleiben. In seinem Schaffen war nichts von einer Entwicklung wahrzunehmen; er war und er blieb ganz er selbst: wahr, kraftvoll, derb — für manche sogar roh. Aber jedenfalls war er „auch Einer".

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich).

Bei Beginn der neuen Milchversorgung

hatte der Magistrat in dankenswerter Weise veranlaßt, daß die Milchkutscher an ihren Wagen klingeln sollten, damit das ewige Stehen und Aufpassen für die Abnehmer aufhöre. — Bei uns in der Kronprinzenstraße hat diese Rücksicht längst ein Ende, und will man seine Milch erhalten, so kommt man von 9—12 Uhr nicht zur Ruhe, es sei denn, man gehörte zu den Auserwählten, die sogar in ihren Wohnungen angeklingelt werden. Für einen Kranken bedeutet es aber viel, wenn er ab und zu seine Milch nicht bekommt. Und ist's nicht ohnehin schon schwer genug, jetzt krank zu sein!? in einer Zeit, wo man hier Krankheiten auch noch besonders besteuert! Sind die Behörde und die Molkerei denn völlig machtlos gegen solche Willkür ihrer Angestellten?

Und ist das unser Patriotismus im Lande, daß einer den andern drangsaliert und ihm das Leben durch solche „englische Gesinnung" erschwert?

Dann sollten wir schweigen von unseren Feinden! — e.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die Zuckerfabrik Holland in Cöthen i. Anh. hat im abgelaufenen Geschäftsjahre 1,59 Mill Mark brutto erzielt (1,8 i. V.) Für Rüben und Rübenjamen waren 502 500 M (753 400) ausgegeben. Betriebsunkosten stiegen auf 615 000 M (568 100). Der Reingewinn betrug 378 300 M (411 100). Die Bilanz erhöht 390 200 M eigene Staatspapiere (298 500) und neu 150 000 M Staatspapiere für Kriegsteuer-Rücklage. Der Warenbestand ist auf 208 700 M gestiegen (33 200). Außenstände und Bank-Guthaben sind auf 68 800 Mark (488 200) zurückgegangen.

Die Langenweddinger Aktien-Zuckerfabrik hat im abgelaufenen Geschäftsjahre aus Zucker und Melasse 395 900 M erzielt (480 590), die für Unkosten und Abschreibungen darauf gingen. Kreditoren sind auf 196 700 (265 500) M zurückgegangen.

Deutsche Eisenbahnspeisewagen-Gesellschaft in Berlin. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß die Liquidation des Gesellschaft und wählte den bisherigen Vorstand, Oberstleutnant v. Reinbrecht, zum Liquidator. Aus den Ausführungen der Verwaltung ist zu erwähnen, daß die Aktien von der Bank aus den 1 250 000 Mark, die die Mirrona als Abschlagszahlung für den Wagenpark bereits leistete, auf Verlangen hervorschußt werden. Die Gesellschaft [illegible], auch weitere Geschäfte bald abwickeln zu können.

Vom sächsischen Kohlenmarkt wird dem „L. T." geschrieben: Der Wagenmangel, der in seiner jetzigen Ausdehnung kaum je in den sächsischen Stein- und Braunkohlenrevieren von gleich langer Dauer wie diesmal war, und der auf die Absatzverhältnisse einen sehr ungünstigen Einfluß ausübte, hat in der letzten Dezemberdekade und im ersten Januardrittel zwar eine Besserung erfahren, die aber neuerdings wieder verloren gegangen ist. Der Ausfall für die Steinkohlenwerke des Zwickauer und Lugauer Oelsnitzer Reviers wurde allerdings dadurch etwas abgeschwächt, daß große Kohlenmengen durch Geschirrfuhren abgefordert wurden. Die Nachfrage nach Rohkohle sowie nach Briketts blieb außerordentlich rege, was wohl teilweise mit den nicht unwesentlich erhöhten Preisen für böhmische Braunkohlen und dem in Böhmen herrschenden Wagenmangel zusammenhängt. Die tägliche Kohlenproduktion hat nennenswerte Veränderungen nicht erfahren; in der Preisfrage sollen Verhandlungen schweben über die Möglichkeit einer Erhöhung.

Die Grubenbesitzer Oberhessens setzten die Höchstpreise für oberhessischen Brauneisenstein mit ungefähr 42 Prozent Metall auf 200 Mark pro Waggon ab Verladestelle fest. Die Preise alter Abschlüsse suchen die Grubenbesitzer auf eine mittlere Linie zu bringen, und zwar unter Hinweis auf die gestiegenen Gewinnungskosten.

G. Neukranz, Akt.-Ges. für chemische Produkte, in Salzwedel. Aus einem Reingewinn von 285 400 (i. V. 323 700) M werden 12 (15) Prozent Dividende verteilt. Die Bilanz enthält 282 400 (750) M Wertpapiere und 282 100 (0) M Bankguthaben. Vorräte sind auf 150 400 (507 200) M zurückgegangen und Debitoren auf 373 600 (483 300) M. Kreditoren hatten 104 700 (79 600) M zu fordern.

Zur Gerstensperre für die Brauereien. Die kürzlich verhängte Gerstensperre dauert noch an und es ist, soweit sich die Lage übersehen läßt, wie bereits berichtet, vor Anfang Februar mit einer Aufhebung nicht zu rechnen. Durch die Maßregel ist natürlich der Mälzungsprozeß unterbrochen worden und wird im allgemeinen erst wenn die Sperre aufgehoben ist, wieder fortgesetzt werden können. Die Bierherstellung wird durch die Gerstensperre vorläufig nicht beeinträchtigt, unter der Voraussetzung, daß die Belieferung bald wieder in voller Höhe des Kontingents aufgenommen wird.

Export-Schlachterei und Schmalz-Raffinerie, Akt.-Ges., in Hamburg. Der Aufsichtsrat beschloß für 1916 eine Dividende von 15 (i. V. 30) Proz. vorzuschlagen.

Nürnberger Sodafabrik, Akt.-Ges. Das Unternehmen hat, wie seit mehreren Jahren, wieder 4 Prozent Dividende verteilt.

Weitere Erhöhung der Schlachtpreise. Die vereinigten Hanzschlachtfabriken beschlossen mit sofortiger Gültigkeit den Teuerungsaufschlag von 100 auf 150 Prozent zu erhöhen. Da während des Krieges auch die Grundpreise erhöht sind, so stellen sich die gegenwärtigen Preise gegenüber dem Friedensstand nun rund 200 Prozent höher.

Erhöhung der Schlepp-Lohnsätze auf der Elbe. Infolge der außerordentlich gestiegenen Betriebskosten sehen sich die an der Elbschiffahrt beteiligten Gesellschaften und zwar die Vereinigten Elbeschiffahrts-Gesellschaften Akt.-Ges., die Deutsch-Oesterreichische Dampfschiffahrts-Akt.-Ges., die Neue Deutsch-Böhmische Elbe-Schiffahrts-Aktien-Gesellschaft, die Neue Norddeutsche Fluß-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und die Herren Behnke u. Mewes, zu einer Erhöhung der bisher gültigen Schlepp-Lohnsätze veranlaßt, weshalb diese mit Wirkung vom 1. Februar zur Aufhebung gebracht werden.

Der Verband deutscher Kinderwagenfabrikanten und verwandter Zweige hat beschlossen, den Aufschlag auf 100 Prozent für alle Artikel mit sofortiger Wirkung zu erhöhen. Dieser Aufschlag hat Gültigkeit, bis eine Aenderung eintritt. Die bis dahin nicht erledigten Aufträge sind der neuen Preisliste zu unterwerfen.

Verband deutscher Temperwarenfabriken. Der Verband erhöhte den Preisaufschlag von 40 und 100 Prozent.

Braunkohlentarif. Im Tarifheft für den Ausnahmetarif 6 (für Braunkohlen usw.) wird nach Mitteilung der Eisenbahndirektion Halle vom 20. d. M. ab Carlsburg als Empfangsstation in Abteilung B für Sendungen von mindestens 20 Tonnen aufgenommen.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Amtliche Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung

zur Abänderung der Polizeiverordnungen vom 29. Juli 1916 und vom 4. Februar 1909. betreffend Beförderung von Dampfpflügen auf Chausseen sowie den Betrieb von Dampfpflügen in der Nähe von Chausseen und anderen öffentlichen Wegen.

Auf Grund des § 137 Abs. 1 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) verordne ich für den Umfang der Provinz Sachsen mit Zustimmung des Provinzialrates was folgt:

§ 1. Der § 12 der Polizeiverordnung vom 4. Februar 1909 (Amtsblatt für den Regierungsbezirk Magdeburg S. 90, Merseburg S. 78, Erfurt S. 39), betreffend die Beförderung von Dampfpflügen auf Chausseen sowie den Betrieb von Dampfpflügen in der Nähe von Chausseen und anderen öffentlichen Wegen — angefügt durch Polizeiverordnung vom 29. Juli 1916 (Amtsblatt für den Regierungsbezirk Magdeburg S. 322, Merseburg S. 234, Erfurt S. 316) und enthaltend die Ausdehnung der Vorschriften auf Motorpflüge — wird aufgehoben.

§ 2. Der § 13 derselben Polizeiverordnung wird, soweit er sich auf Motorpflüge bezieht, aufgehoben.

§ 3. Die Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Magdeburg, den 23. Dezember 1916.

Der Oberpräsident. v. Hegel.

Bekanntmachung.

Gegen die Lebensmittelhändlerin Marie Henschel aus Halle, Seebenerstraße 54 ist durch rechtskräftigen Strafbefehl des Königl. Amtsgerichts hier vom 12. 10. 1916 wegen Vergehens gegen § 51 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 23. Juli 1915 — 13. 3. 1916 (übermäßige Preisforderung) — eine Geldstrafe von 5 Mark oder 1 Tag Gefängnis festgesetzt worden.

Halle, den 17. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Um dem Mangel an Kleingeld entgegenzutreten, wird ersucht, alle Sammelbüchsen und Automaten möglichst häufig zu leeren und das Kleingeld, gegebenenfalls durch Abführung an die Reichsbank, wieder in den Verkehr zu bringen.

Halle, den 17. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Vom 5. Februar 1917 ab treten im Fahrplan der Halle-Hettstedter Eisenbahn folgende Aenderungen ein:

Die Züge 32, 33, 43 44, 49, 50, 12 und 79 fallen fort.

Als neues Zugpaar verkehrt:

Zug 46		Zug 45	
3^{10}	ab Halle-Klausstor	an	4^{35}
4^{1}	an Cöthen	ab	4^{29}

Halle a. S., den 18. Januar 1917.

Halle-Hettstedter Eisenbahn.

Pension Seytarth, Gotha i. Th., vorm. Palais Augustenburg, dicht am Herzogl. Park. Behaglicher Aufenthalt. Gute, kräftige Verpflegung. Pensionspreis von Mk. 5.— pro Tag an.

Zur Erhöhung des Ertrages der Oelsaatenernte stellt der Kriegsausschuß für Oele und Fette, Berlin, denjenigen Landwirten, welche zum mindesten 1 ha Raps oder Rübsen angebaut haben, für jeden angebauten ha 100 kg schwefelsaures Ammoniak zur Düngung bei sofortiger Anmeldung zur Verfügung.

Der Nachweis für die Anbaufläche muß durch eine Bescheinigung des Ortsvorstehers geführt werden.

Antragsformulare und Lieferungsbedingungen sind durch die unterzeichneten Kommissionäre erhältlich.

J. G. Hoeltz & Söhne, Naumburg a. Saale, Kommissionäre.

Unterricht.

Königstädtische zehnstufige höhere Privat-Mädchenschule
Halle, Lindenstrasse 66.
Vorsteherin Luise Staabs.

Zum Anfertigen der eigenen
Garderobe, Massnehmen, Zuschneiden u. Anprobieren
werden noch junge Damen angenommen.
Clara Bethge, Damenschneidermeisterin, Gr. Ulrichstraße 50, II.

Handschuhe in Leder und Wolle, warm gefüttert.
Gegr. 1853. **F. C. Siebert,** Fernr. 2363.
Untere Leipzigerstraße 9, gegenüber Ulrichskirche.

Offene Stellen

Grosses, mit direkten Heereslieferungen beschäftigtes elektrochemisches Werk in der Provinz Sachsen sucht für Betrieb u. Neubauten zum möglichst baldigen Eintritt einen
Maschinen-Techniker
mit guter theoretischer Ausbildung und mehrjähriger Praxis für dauernde Stellung.
Geeignete Bewerber (auch Kriegsbeschädigte) wollen ihr Gesuch mit Angabe der Personalien, Gehaltsansprüche sowie ev. des Eintrittstermins unter P. 3335 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung einreichen.

Lehrling mit guten Schulkenntnissen für meine Apotheker-Waren-Großhandlung sofort oder 1. April 1917 gesucht.
Otto Buchmann, Ludwig-Wucherer-Str. 7 I.

Suche zum 1. April ein junges Mädchen zum Erlernen der Landwirtschaft oder jüngere Mamsell, welche ihre Lehrzeit beendet hat, bei Familienanschluß.
Frau Lohse, Rieda bei Stamsdorf.

Tüchtige, erfahrene
Verkäuferinnen
für sofort od. spät. gel. Dekorateure und Nachschreibekräfte wünscht jedoch nicht Beding. Offerten mit Bild, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an
Kaufhaus Georg Wittkowsky, Burg b. M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170122035/fragment/page=0004

tung der Alandsinselfrage mit ununterbrochener Aufmerksamkeit zu folgen, und daß alles getan werden würde, was erforderlich sei, um die Rechte und Interessen Schwedens in dieser Beziehung wahrzunehmen, ist es der schwedischen Regierung noch nicht gelungen, Rußland zu einer Stellungnahme hinsichtlich der Alandsinselbefestigung zu bewegen, durch die Schweden beruhigt werden könnte. Zwar ist der schwedischen Regierung nicht nur von russischer, sondern auch von französischer und englischer Seite versichert worden, daß die Befestigungsanlagen, welche Rußland während des Weltkrieges auf den Alandsinseln errichte, nur eine einstweilige Maßnahme bedeuten, nach dem Friedensschlusse wieder geschleift werden würden und Schwedens Sicherheit deshalb in keiner Weise bedrohen könnten. Damit steht aber die Tatsache in schroffem Widerspruch, daß die Befestigungen, die von russischer Seite bis in die allerletzte Zeit hinein an den verschiedensten Stellen der Alandsinseln aufgeführt werden, zum größten Teil aus den solidesten und dauerhaftesten Betonanlagen bestehen, von deren Beseitigung nach dem Kriege sicher nicht die Rede sein wird — es handelt sich tatsächlich, im direkten Widerspruch zu den bestehenden Staatsverträgen, durch die die Nichtbefestigung der Alandsinseln garantiert sein sollte, um eine dauernde Bedrohung der nur wenige Meilen von der Inselgruppe entfernt gelegenen Schärengewässer vor der schwedischen Hauptstadt! Gerade in diesen Tagen wurde noch aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß sowohl in der Stadt Mariehamn als an anderen Orten der Alandsinseln permanente Kasernenbauten errichtet sind, wo eine sehr erhebliche Anzahl russischer Truppen unkergebracht werden könne. Eine nicht unbeträchtliche Menge russischen Militärs ist schon auf den Alandsinseln angekommen.

Aus den Worten des Königs Gustav muß man, wie hiesige Pressorgane feststellen, die Auffassung bekommen, daß Schwedens Selbstbestimmungsrecht und damit seine Neutralitätspolitik durch die von den Alandsinseln ausgehende strategische Drohung illusorisch gemacht werden. Das Stockholmer Blatt „Nya Dagligt Allehanda" will in Befahrung gebracht haben, daß eine offizielle Anfrage, die der schwedische Auslandsminister schon vor längerer Zeit an Rußland betreffs der Alandsfrage gerichtet habe, unbeantwortet geblieben sei. Da es, nach der Thronrede des Königs Gustav, in der Alandsfrage sich um die Lebensinteressen Schwedens handle, werde sich die schwedische Regierung nach dieser bedeutsamen königlichen Erklärung in der Alandsfrage nicht mehr ruhig abwartend verhalten können; — dadurch würde nämlich Schwedens Ansehen in der gefährlichsten Weise kompromittiert werden. In ähnlicher Weise erklärt das „Svenska Dagblad", daß die Worte des Schwedenkönigs über die Alandsangelegenheit für das Land verpflichtend seien; hier könne es sich nicht nur um eine „beruhigende Erklärung" handeln.

Zu ebenso ernsten Erwägungen gibt die Thronrede des Königs Hakon mit der vor wenigen Tagen der norwegische Storthing in Christiania eröffnet wurde, Anlaß. Zum erstenmal seit dem Jahre 1815 fehlt in der norwegischen Thronrede der sonst stets wiederkehrende Passus, daß „Norwegen in einem freundschaftlichen Verhältnisse zu allen fremden Staaten stehe". Diese Worte wurden nunmehr durch den Satz ersetzt, daß es „nicht habe vermieden werden können, daß zwischen Norwegen und kriegführenden Mächten wegen gewisser Interessengegensätze Unstimmigkeiten entstanden seien". Gemeint sind natürlich der Tauchbootskonflikt mit Deutschland und der um die letzte Jahreswende akut gewordene norwegisch-englische Konflikt, der u. a. darin seinen Ausdruck findet, daß England bis auf weiteres die Kohlenausfuhr nach Norwegen verweigert. Während man allen Grund hat, auf eine befriedigende Lösung des norwegisch-deutschen Konflikts zu hoffen, muß leider befürchtet werden, daß England, wegen der Schärfung seiner Blockadepolitik, Norwegen andauernd in der Daumenschraube behalten werde. Durch eine gekünstelte Auslegung des an sich schon sehr verwickelten norwegisch-englischen Fischausfuhr-Uebereinkommens will England die norwegische Regierung, wie es scheint, zwingen, jegliche Fischausfuhr nach Deutschland zu verhindern. Falls England seine Daumenschraubenpolitik gegen Norwegen in derselben Weise wie bisher fortsetzt, wird Englands „kleiner norwegischer Freund" in einer nahen Zukunft vor dem traurigen Schicksal stehen, in ein — Griechenland des Nordens verwandelt zu sein. —

•

Dänemarks absolut durchgeführte Neutralitätspolitik.

T. U. **Kopenhagen**, 22. Januar. In dem offiziellen Bericht über die geheime Sitzung des dänischen Reichstages wird gesagt, daß die Beziehungen Dänemarks zu allen fremden Staaten die bestmöglichsten sind. Die ententefreundlichen Stockholmer Dagens Nyheter bemerken dazu, andere Staaten haben Grund, Dänemark um diese Stellung zu beneiden. Gegen eine Regierung, die mit so viel Glück trotz aller Schwierigkeiten ihre Neutralität bewahrt, kann tatsächlich keine ernste Opposition bezüglich der äußeren Politik aufkommen. Interessant ist, daß die deutschfreundliche „Nya Dagligt Allehanda" die Gelegenheit benutzt, die dänische Regierung zu der absolut korrekt durchgeführten Neutralitätspolitik zu beglückwünschen.

Zur Kenntnis des Auslandes.

Der neue preußische Kultusetat enthält unter anderen Forderungen auch die von 50 000 Mark zur Förderung einer besseren Kenntnis des Auslandes, ferner die von 48 000 M. zur Sammlung völkerrechtlicher Urkunden des Weltkrieges und endlich als erste Rate die von 70 000 M. zur Beschaffung von Literatur der Balkanstaaten und des türkischen Orients für die Universitätsbibliotheken. Es ist erfreulich und verdient besondere Anerkennung, daß trotz aller dringenden materiellen Interessen des Krieges auch für solche idealen Zwecke noch Raum gefunden wurde. In Wirklichkeit haben ja auch alle Ideale, gerade wenn sie echt sind, ihren höchst realen und materiellen Boden. Das sieht man an den genannten Kulturforderungen besonders deutlich. Wir Deutsche haben zwar schon mit größter Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit auch das Ausland studiert, und sind ihm sicher viel gerechter geworden als unsere Feinde. Aber wir haben es mehr historisch studiert als für die Aufgaben der Gegenwart. Das ist es, was nachgeholt werden muß. Wir haben uns täuschen lassen über die Stimmung der feindlichen und neutralen Völker vor dem Kriege. Wir haben den vollen Wert unserer jetzigen Bundesgenossen so recht erst während des gemeinsamen Kampfes schätzen gelernt. Mit letzteren zusammen wollen wir uns jetzt für die gemeinsamen schönen Aufgaben des Friedens rüsten. Unsere Feinde gegenüber wollen wir künftig mehr Vorsicht und Mißtrauen lernen. Im Bewußtsein unseres reinen Gewissens vor dem Kriege haben wir zu wenig Unterschiede gemacht. Wir dachten von allen Völkern das beste und glaubten, wenn wir nur friedlich unsere Arbeit täten und die anderen nicht störten, würden sie auch uns nicht stören. Jetzt haben wir gelernt, die Welt mit ganz neuen Augen anzusehen. Leider mußten wir das lernen. Wir stehen aber noch sozusagen im Anfange dieser Kunst des rechten Unterscheidens zwischen Freund und Feind, zwischen wahrhaften und heuchlerischen Völkern. So kann uns mehr Planmäßigkeit in der Belehrung über das Ausland nicht schaden. Auch werden unsere weltpolitischen Aufgaben nach dem Kriege wachsen. Der große Zusammenhang zwischen Mitteleuropa und dem vorderen Orient, den besonders England mit so großem Schrecken hat entstehen sehen, und den uns jetzt keine Macht der Welt mehr aus den Händen reißen soll, erlegt uns große und schöne, aber auch schwere Aufgaben auf. Ihnen werden wir nur gewachsen sein, wenn wir uns gewissenhaft auf sie vorbereiten. Deshalb sollen Sachverständige der Theorie wie der Praxis mit Lehraufträgen über Weltwirtschaft, Wirtschaftsgeographie, Länder- und Völkerkunde, Kulturverhältnisse fremder Länder usw. versehen werden, und unseren Studenten, die dereinst vielleicht gerade in fremden Gebieten entscheidende berufliche Aufgaben zu lösen bekommen, beizeiten zum richtigen Urteilen helfen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Britische Vorsicht.

T. U. **London**, 20. Januar. Der englische Munitionsminister hat angeordnet, daß alle diejenigen Personen, welche im Besitze photographischer Apparate sind, diese innerhalb sieben Tagen der Regierung angeben müssen. Zugleich wird um Angabe der Größe und des Brennpunktabstandes der Linse usw. ersucht.

Der Kaiser in einem holländischen Lazarett.

WTB. **Gleiwitz**, 21. Januar. Der Kaiser stattete am 18. Januar, vormittags, dem hiesigen Reserve-Lazarett der holländischen Ambulanz einen Besuch ab.

Eine italienische „Friedensanleihe".

c. B. **Basel**, 22. Januar. Das Handelsblatt „Corriere della Sera" meldet, daß im nächsten März eine große Kriegsanleihe begeben werde, die unter dem Namen „italienische Friedensanleihe" lanziert werden soll.

Deutsches Reich.

Zum Fideikommißgesetz

hat die Fortschrittliche Volkspartei folgenden Antrag eingebracht:

Während der Dauer des Krieges und bis zum Ablaufe von zwei Jahren nach dem Friedensschlusse ist die Errichtung von Grundfideikommissen oder die Vergrößerung bestehender Grundfideikommisse nicht zulässig. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Staatsministeriums. Soweit sie erfolgen, ist dem Landtage bei seinem nächsten Zusammentritte davon Mitteilung zu machen.

•

Uns schreibt zu der Einbringung des Gesetzes ein Freund unseres Blattes, der auf dem Boden der nationalliberalen Partei steht:

Ihr Artikel über die „Fideikommisse" besagt ganz mit Recht, wie man sich in solch drohender Zeit nicht mit Gesetzen befassen kann, welche nur wenigen Menschen ihre Bevorrechtigungen sichern sollen. Ich bin stets Nationalliberaler gewesen, stehe also nur auf der mittleren Linie, bin aber stets ein Gegner der Konzentration des Grundbesitzes, woraus wir entstanden und wovon wir uns ernähren müssen, gewesen. Volksvermehrung predigen, Landentziehung zu Latifundien festlegen, paßt nicht und mußte uns die Nöte bringen, die wir jetzt haben. Und zudem benutzen die Herren ihre Macht, um die einflußreichen Stellen — ohne jede Berechtigung der Besähigung — für sich und ihre Angehörigen sicherzustellen. Man zankt sich um wenige Meter unbestellter Baustellen und sieht als berechtigt zehntausend Morgen Jagdpfründen mit großem Wildbestande an. Ich erinnere hierbei nur als in nächster Nähe an den fetten Muldeboden um Dessau mit dem ruhigen unbenutzten Wildbestande. Da sollten doch die Volksvertreter und Vaterlandsverteidiger eine energische Sprache führen, denn auch für diese Herren schlagen sich unsere kriegsfreiwilligen Söhne und entbehren die hier Zurückgebliebenen.

Die Kriegsziele des „Unabhängigen Ausschusses".

Der unter der Leitung der Herren Prof. Dr. Dietrich Schäfer, Fuhrmann und Geheimrat Vogel stehende „Unabhängige Ausschuß für einen deutschen Frieden" hat im Preußischen Abgeordnetenhause eine Tagung abgehalten und dabei eine Entschließung gefaßt, in der er nachstehende Kriegszielforderungen aufstellt:

1. durch einen stärkeren Schutz und eine günstigere Gestaltung unserer Grenzen im Osten und Westen;

2. durch eine bedeutende Erweiterung unserer landwirtschaftlich bebauten Fläche im Osten, damit wir imstande sind, unsere wachsende Bevölkerung möglichst unabhängig von der überseeischen Einfuhr zu ernähren und die von der Industrie geforderten und dem Lande entzogenen Arbeitskräfte durch eine Vermehrung des Bauernstandes zu ersetzen;

3. durch die Erwerbung derjenigen feindlichen Grenzgebiete, die durch ihre Bodenschätze unserem Volke die notwendige wirtschaftliche Stärke und die dauernde Verfügung über die für die Kriegführung unentbehrlichen Erze und Kohlen sichern;

4. durch den Besitz der flandrischen Küste, die unseren jetzt allein auf die Heligoländer Bucht als Operationsbasis angewiesenen Seestreitkräften den Stützpunkt gibt, von dem aus sie der deutschen Handelsflotte den Weg zum Ozean offenhalten und einer Blockade wirksam entgegentreten können;

5. durch die politische, wirtschaftliche und militärische Oberleitung von Belgien und Polen, da diese Länder sonst für die großen Nachbarreiche des Westens und Ostens bei einem Angriffskriege bequeme Einfallstore bleiben würden;

6. durch einen Kolonialbesitz, der imstande ist, unserer Industrie und Landwirtschaft die Rohprodukte zuzuführen, unsere Erzeugnisse aufzunehmen, unsere Macht und unsere Handelsbeziehungen über See zu stützen und zu sichern.

7. durch Abwälzung eines möglichst großen Teiles der Kriegskosten auf die Gegner, in der Form von Geldzahlungen oder Landabtretungen.

Weiter wird dazu in der Entschließung gesagt:

Ein Friedensschluß, durch den diese unerläßlichen Bedingungen für die künftige friedliche Entwicklung des Deutschen Volkes nicht restlos erfüllt werden, trägt von vornherein den Keim eines neuen, noch schwereren und blutigeren Krieges in sich. Von dem verhängnisvollen Irrtum, daß wirkliche, auf Macht gegründete Sicherheit durch Verträge und schriftliche Abmachungen ersetzt werden könnte, muß uns gerade die Erfahrung dieses Krieges für immer befreien. In blindem Vertrauen auf den guten Willen anderer Völker, auf bloße Worte und leere Zusicherungen sind wir Jahrzehnte hindurch klaren Entscheidungen ausgewichen. Wir haben aber mit unserer Nachgiebigkeit und Versöhnlichkeit in Wahrheit den Frieden nicht zu erhalten vermocht, sondern eher dazu beigetragen, die Feinde zu ihrem Ueberfalle zu ermutigen. Wer heute noch der Fortsetzung einer solchen Politik das Wort redet, der ladet bewußt oder unbewußt eine schwere Schuld auf sich, für die er unserem Volke Rechenschaft abzulegen hat

Wir können nur einen Frieden brauchen, der durch die Stärkung unserer Macht die Gewähr der Dauer in sich trägt und uns künftig in gleichem Maße von dem Wohlwollen wie von dem Uebelwollen anderer Völker unabhängig macht. Einen solchen Deutschen Frieden erwarten wir von den Leitern unserer auswärtigen Politik, erwarten auch von ihnen, daß sie jeden Versuch neutraler Mächte, auf die Friedensgestaltung Einfluß zu gewinnen, auf das nachdrücklichste zurückweisen. Wir sind bereit zu kämpfen, bis wir ihn durch unseren Sieg errungen haben.

Ausland.

Vorratsaufteilung.

c. B. **Wien, 22. Januar. Bei den Konferenzen mit den österreichischen und ungarischen Ministern in Berlin handelte es sich in erster Linie um die Aufteilung der vorhandenen und der aus Rumänien kommenden Vorräte.**

Das Programm des Reichsrates.

T. U. **Budapest**, 20. Januar. Nach einer Mitteilung des „Az Est" aus Wien, wird der österreichische Reichsrat Mitte Mai einberufen werden. Dies wird nun der endgültige Termin sein, weil das Mandat des Reichsrates, dessen Wahlen im Jahre 1911 stattfanden, am 11. Juni abläuft. Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Frage der Selbständigkeit Galiziens erst nach dem Kriege erledigt wird. Die deutschen Parteien, die zwecks Sicherung ihrer Majorität im Reichsrat die Sonderstellung Galiziens und die Ausschlachtung der polnischen Abgeordneten aus dem Reichsrat forderten, haben sich vor den Argumenten des Premierministers Clam-Martinitz gebeugt. An der Maisession des Reichsrates werden daher auch die polnischen Abgeordneten teilnehmen. Hierdurch beschränkt sich das Problem der Flottmachung des Parlaments ausschließlich auf die Ordnung der tschechisch-deutschen Verhältnisse. Clam-Martinitz wird in dieser Angelegenheit nach seiner Rückkehr aus Berlin mit den Parteiführern beraten.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Kitzen	21. Jan.	+ —	19. Jan.	+ —		
Nebra Oberpegel	„	+2,02	„	+2,12	10	—
„ Unterpegel	„	+1,72	„	+1,86	14	—
Weißenfels. Oberpegel	„	+2,50	„	+2,60	10	—
„ Unterpegel	„	+0,52	„	+1,02	50	—
Trotha	22. Jan.	+2,32	20. Jan.	+2,60	28	—
Alsleben. Oberpegel	20. Jan.	+2,66	19. Jan.	+2,50	16	—
„ Unterpegel	„	+2,78	„	+2,70	—	—
Bernburg	„	+2,00	„	+2,04	4	—
Calbe. Oberpegel	„	+1,52	„	+1,88	6	—
„ Unterpegel	„	+1,67	„	+1,85	18	—

Hallischer Wetterbericht.

	20. Jan., 9 Uhr abends	21. Jan 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	765.3	766.5
Thermometer Celsius.	—8.9	—13.0
Rel Feuchtigkeit °/₀	80%	79%
Wind	NO 3	NO 2

Maximum der Temperatur am 20. Jan.: +6.5° C.
Minimum in der Nacht vom 20. Jan. zum 21. Jan. —13.3° C.
Niederschläge am 21. Jan. 7 Uhr morgens: 0.0 mm.

	21. Jan. 9 Uhr abends	22 Jan. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	766.0	766.3
Thermometer Celsius	—10.8	—13.6
Rel. Feuchtigkeit °/₀	81%	80%
Wind	ONO 2	NO 2

Maximum der Temperatur am 21. Jan.: +2.0° C
Minimum in der Nacht vom 21. Jan. zum 22. Jan. +12.8° C.
Niederschläge am 22. Jan. 7 Uhr morgens: 0.0 mm

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus.
Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

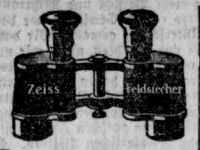
23. Januar. Wolkig, teils heiter, strichw. Niederschl., tags milde.
24. Januar. Wenig verändert.
25. Januar. Wolkig, teils Sonne, Niederschlag, kalt.
26. Januar. Vielfach sonnig, normaltemperiert.
27. Januar. Meist trübe, Niederschläge, nachkalt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Hans Natonek; für Musikkritik: Siegfried Dyck; Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Hugo Franke. Druck und Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170122035/fragment/page=0005

Walhalla-Theater.
Berlins neuester Operetten-Schlager!
„Der Soldat der Marie“
Ausstatt.-Operette in 3 Akt. von Buchbinder, Kren u. Schönfeld.
Musik von Leo Ascher.
Marie . . . . . Frl. Dusedan vom Berliner Theater des Westens a. G.
Marlette . . . . . Frl. Tilde Ziemann
Marianne . . . . . Frau Paul Dereani a. G.
Tageskasse von 10—1½, und 4—6 Uhr.
Anfang ½8 Uhr.

Handwerker-Meister-Verein
Karten zum Eintritt zur Kriegs-, Möwes und Boeckes Ausstellung in der Moritzburg sind zum Vorzugspreise von 25 Pfg. beim Vorsitzenden Kiesmann, Moritzzwinger 9, zu entnehmen.
Der Vorstand.



C. W. Trothe
Optisches Spezial-Institut,
Poststrasse 9/10,
Gegr 1816. Telef. 2916.

Thale (Harz) Lehrs- und Haushaltungs-Pensionat von Fr. Prof. Lohmann. Auch in Kriegsj. voll Unterr. Beste Erholg. u. Kräftig. in geschützter Waldl. Pnsp.

Thalia-Säle, Dienstag, 23. Januar. 7½ Uhr,
Einziger Tanzabend
OLGA DESMOND
Reihenfolge der Tänze: Mozart, Menuett, Der Mai ist gekommen (Volkslied). Chopin, Walzer Wieniawski, Kuyawiak. Mendelssohn, Venezian. Gondellied. Pipkoff, Bulgarische Rhapsodie. Schubert, Ave Maria. Chopin, Nocturne.
Konzertflügel Steinway & Sons, Hamburg. Vertreter: B. Döll.
Karten zu 3.10, 2.60, 2.10, 1.55, 1.05 bei Heinrich Holhan.

Kanarienhähne, gute Schläger zu verk. Wilhelmstr. 7, Gartenhaus II r.

Ausbesserinsucht Beschäftigung. Felserstraße 6 pt. l.

Apollo Theater
Täglich abends 7½ Uhr
Zum 1. Male in Europa!
„Indien in Europa“
großer exotischer Dressurakt.
!! Elefanten, Kamele, Pferde!!
Harry Morton,
der berühmte Ausbrecherkönig, in seinen Entfesselungskünsten und die übrigen gr. Attraktionen.

Stadt-Theater
Dienstag, den 23. Januar 1917
Anf. 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Am Teetisch.
Lustspiel von Karl Sloboda.
Mittwoch nachm.: Dornröschen
abends Erstaufführung:
Don Juan letztes Abenteuer.
Donnerstag: Die beiden Schützen
Freitag: Am Teetisch.
Sonnabend nachmittags:
Des Königs Befehl.
abends Lohengrin.

Vermietungen

Friedrichstrasse 12
Wohng., 650 M. per 1. 4. 17 z. verm. Bes. n. Näh. II Etage rechts.

Hausmannswohnung, bestehend aus Stube Kammer, Küche u. Zubehör an einzelne Leute zum 1. Febr. 1917 zu vermieten Böhlbergerweg 26.

Zu verkaufen

Landhaus in Delitzsch,
9 Zimmer, elektr. Licht, Gas, Bad, Garten, bei Anzahl. von 2000 Mark sof. zu verk. Näh. Ausk. Frl. Peters, Leipzig-Gohlis, Eisenacherstr. 33, pt.

Vermischtes

Für Militär: Sporen,
Kandaren, Steigbügel, Uniform-Knöpfe, Uniform-Abzeichen, Erkennungsmarken, Prakt. Essbestecke, Prakt. Taschenmesser, Signalpfeifen.
Ferdinand Haassengier,
Metallw.-Fabr., Vernicklung, Barfüsserstr 9, Fernspr. 1196.
Erneuern u. Brünieren von Säbeln, Helmbeschläge usw.

Tornister und **Schulmappen**
gut und billig im Spezialgeschäft
Max Löschke, Alter Markt Nr. 3.

Schlittschuhe
Garantie für tadellosen Sitz, anerkannt gute Marke, sehr billige Preise.
Burghardt & Becher,
Leipzigerstrasse 10.

Aufruf

für die deutschen Soldatenheime und Marineheime.

Heer, Marine und Heimat sind in der Schule des Krieges zu einer unauflöslichen Einheit zusammengeschweißt worden. Während draußen die lebendige Mauer mit Gottes Hilfe und mit Siegfriedskraft dem Ansturm der Feinde trotzt, während weit jenseits unserer Grenzen Deutschlands Fahnen vorwärts getragen werden, rühren sich daheim Tag und Nacht schaffende Hände, um für alles zu sorgen, was der deutsche Bruder draußen im Felde und auf See braucht.

So ist es jetzt und so soll es bleiben! Ein deutsches Volk, fest und innig verbunden. Ein Bindeglied zwischen Heer und Heimat sind

die deutschen Soldatenheime und die deutschen Marineheime

in Ost und West, Nord und Süd.

In besetzten Gebieten, an der Front und in der Heimat, im Krieg und im Frieden sollen sie der deutschen Wehrmacht, die fern von Haus und Hof, fern von den Lieben daheim im Dienst des Vaterlandes steht, ein Stück deutscher Heimat, eine Stätte des Schutzes und der Erholung bieten. Von der Obersten deutschen Heeresleitung ist anerkannt worden, daß die seelischen und körperlichen Wohltaten, welche der einzelne Soldat in diesen Heimen genießt, der Schlagkraft der Truppe im ganzen zugute kommen.

Das wertvolle Gut der deutschen Soldatenheime, das der Krieg uns erst in seiner vollen Bedeutung hat erkennen lassen, soll uns während des Krieges, aber auch im Waffenstillstand und im Frieden erhalten bleiben.

Helft uns, überall, wo deutsche Soldaten stehen, deutsche Soldatenheime bauen!

„Die Zähne aufeinandergebissen, aber die Herzen und die Hände weit auf, so wollen wir hinter unseren Feldgrauen stehen, ein Mann und ein Volk.“

Der Ehren-Ausschuß

Großherzogin von Mecklenburg geb. von Sachsen-Weimar — Fürstin von Bülow geb. von Krachtt
Prinzessin zur Wettinger Gr. von der Oper — Margarete Luxemburg
Freifrau von Wangenheim — Margarete Michaelis

v. Trott zu Solz, Staatsminister. v. Loebell, Staatsminister. v. Stein, Kriegsminister. Dr. Lentze, Finanzminister. Zimmermann, Staatssekr. des Auswärt. Amts. Admiral v. Capelle, Staatssekr. des Reichsmarineamts. Generaloberst v. Kessel, Oberbefehlshaber in den Marken. Generalleutnant Groener, Chef des Kriegsamtes. Dr. Freiherr von Weizsäcker, Kgl. Württembergischer Ministerpräsident. Freiherr von und zu Bodmann, Großherzogl. Badischer Minister des Innern. Dr. v. Ewald, Großherzogl. Hessischer Staatsminister. Freiherr von Biegeleben, Großherzogl. Hessischer Gesandter. Rothe, Großherzogl. Weimarischer Staatsminister. Bossart, Großherzogl. Staatsminister Mecklenburg-Strelitz. Ruhstrat, Minister der Justiz und Vorsitzender des Staatsministeriums Oldenburg. Schaller, Herzogl. Staatsminister Sachsen-Meiningen. v. Wussow, Herzogl. Staatsminister Sachsen-Altenburg. Dr. Laue, Herzogl. Staatsminister Anhalt. Freiherr von der Recke, Fürstl. Staatsminister Schwarzburg-Rudolstadt. Der Landesdirektor des Fürstentums Waldeck-Pyrmont. v. Meding, Fürstl. Staatsminister Reuß ältere Linie. v. Hinüber, Fürstl. Staatsminister Reuß jüngere Linie. Freiherr v. Zedlitz, Fürstl. Staatsminister Schaumburg-Lippe. Der Staatsminister vom Fürstentum Lippe-Detmold. Hanseatischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Dr. Sieveking. Senator Kulenkamp, Senat der Freien Reichs- und Hansestadt Lübeck. Prof. Dr. E. Bumm, Rector der Universität Berlin. Wermuth, Oberbürgermeister von Berlin, Vorsitzender des Vorstandes des Deutschen Städtetages. Dr. Luther, Geschäftsführer des Deutschen und des Preußischen Städtetages. Oberkonsistorialrat D. Moeller, weltlicher Stellvertreter des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats. Dr. Joeppen, katholischer Feldpropst der Armee. D. Wölfing, Evang. Feldpropst der Armee. Dr. Julius Ploch, Geheimer Regierungsrat, Vorstand der jüdischen Gemeinde Berlin. General der Kavallerie z. D. v. Pfuel, Vorsitzender des Zentralkomitees des Preußischen Landesverein vom Roten Kreuz. Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Boethke, Preußischer Landesverein vom Roten Kreuz. Gräfin Wilhelm Groeben, Vorsitzende des Hauptvorstandes der Vaterländischen Frauenvereine. D. Dr. Dryander, Oberhof- und Domprediger, Ehrenvorsitzender des Ausschusses für Soldaten- und Eisenbahnerheime an der Ost- und Südfront. Pastor Thiele, Vorsitzender des Verbandes zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands. Pastor Cremer, Hauptgeschäftsführer der Frauenhilfe des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins.

Der Haupt-Arbeitsausschuß:

Unterstaatssekretär Dr. G. Michaelis, Vorsitzender. Pastor Thieme, stellvertretender Vorsitzender. Dr. G. Kiedermeyer, erster Schriftführer. Inspektor Baudert, zweiter Schriftführer. Unterstaatssekretär Dr. Conze, Schatzmeister. Fabrikant Rosenkranz, Barmen und Direktor Meyer, Brüssel (für die Nationalvereinigung der Evangelischen Jünglingsbündnisse Deutschlands). Generalpräses Mosterts und Generalsekretär Deen (für die katholischen Jünglingsvereinigungen Deutschlands). Kammergerichtsrat Dr. Suertz (für den Preußischen Landesverein vom Roten Kreuz). Oberstleutnant von Wriesberg und Hauptmann v. Zychlinski (für das Königl. Preußische Kriegsministerium). Direktor Rubien, Leiter der Geschäftsstelle, Berlin W. 8, Behrenstr. 36.

Bei hartnäckigem
Hautjucken
(auch bei heilenden Wunden)
verschafft Ihnen
Dr. Kochs Kühlsalbe (Antiprurit)
sofort Erleichterung. — Topf Mk. 3.— Tube Mk. 1.50.
Löwen-Apotheke am Markt.

Nerven-Herz-Gefäss-Kranke
S.-Rat Dr. Fülles Dr. Kroschinski
Spezialsanatorium Liebenstein b. Eisenach (Thür.) Ganzjährig

Kriegs-Atlas
enthält in vorzüglicher sechsfarb. Ausführung
10 Karten
sämtlicher Kriegsschauplätze.
Er kostet nur
1.50 Mk.
Zu beziehen in der Geschäftsstelle d. Saale-Zeitung Halle a. S.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Bahnwirtschaft in Leipzig Eilenb. Bahnhof soll vom 1. April 1917 ab anderweitig verpachtet werden. Mit der Bahnwirtschaft ist gleichzeitig eine Familienwohnung zu verbinden. Bedingungsgemäße Angebote sind bis zum 31. Januar 1917, vormittags 11 Uhr an das unterzeichnete Betriebsamt einzusenden, woselbst auch die Eröffnung der Angebote erfolgt. Bedingungen liegen beim Betriebsamt zur Einsichtnahme auf und sind für 50 Pfennig in barkäuflich zu haben.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt 2 Leipzig, Alterstraße.

Allgemeiner Bürgerverein f. städt. Interessen
(kommunale Vereine).
Donnerstag, 25. Januar, ab 8½ Uhr, Ratskeller:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Mitteilungen.
2. Jahres und Kassenbericht, Entlastung.
3. Wahl des Ersten Vorsitzenden.
4. Ankauf des Gutes Seeben und der Unterburg.
5. Stadtverordnetenwahl.
Rege Beteiligung ist erwünscht. Der Vorstand.

Sänger von Halle.
Gesamtprobe zu den Kaisers-Geburtstags-Gesängen
Dienstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr,
im oberen Saale des Reichshofs. Eing. Kaulenberg.

Riesenauswahl
in
Speisezimmern,
Herrenzimmern,
Schlafzimmern,
Salons-Kuchen usw.
Alle Vorräte zu alten Preisen empfiehlt
Möbel-Fabrik **C. Hauptmann,**
Kl. Ulrichstr. 36 a u. b.
Ueber 100 Musterzimmer!

Ohrenwärmer
empfiehlt Wiederverkäufern
Kurzwaren-Großhandlung
Adler & Co.

Gebr. Elektro-Motoren, Dynamos u. isol. Kupferdrähte, welche z. Zt. ausser Betrieb sind, kauft gegen sofortige Kasse Otto Schmidt, Münchberg i. B., Bayreuther Str. 10.

BAD KISSINGEN Natürliche Mineralwässer
von hervorragender Wirkung bei den mannigfachen Kriegsbeschädigungen.
Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechselkrankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäss-Erkrankungen etc.
Maxbrunnen Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein- und Gicht-Leiden.
Luitpoldsprudel bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Drüsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftwege etc.
Bockleter Stahlbrunnen bei Blutarmut, Bleichsucht, Erkrankungen der weiblichen Organe; hervorragende Erfolge bei Ernährungskuren.
Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältigst abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht die natürliche Heilkraft der Kurbrunnen, daher für Hauskuren sehr geeignet. Aerzte erhalten Vorzugsbedingungen, sowie Proben kostenfrei. Man verlange Brunnenschriften umsonst. Ueberall erhältlich oder direkt durch die Verwaltung der K. Mineralbäder Kissingen u. Bocklet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170122035/fragment/page=0006